



# Der Enztäler

## Wildbader Tagblatt

Druckpreis: Durch Träger monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Kilo. Inhabergesellschaft, durch die Post RM. 1,76 (einmalig 30 Kilo. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In den höheren Klassen belief sich der Preis auf 15 Pf. Die Preise sind auf Rückzahlung des Bezugspreises, einschließlich des Postgebührens, an der Poststelle für den gesamten Betrag. Druckerei: Druckerei W. G. G. in Wildbad (Würt.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die vierteljährliche Anzeigenpreisliste 7. Aufl., amtliche Ausgabe RM. 1,20. Letzte 24 Kilo. Nach der Anzeigenannahme 8 Uhr vorläufig. Gewähr wird nur für schriftlich erhaltene Nachträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Verleger des heutigen Blattes aufgegebenen Bestimmungen. Druckerei: Druckerei W. G. G. in Wildbad (Würt.).

Nr. 133

Neuenbürg, Dienstag den 10. Juni 1941

99. Jahrgang

### Die wilhelminische Ära

Geschichtliche Betrachtung zum Tode des ehemaligen Kaisers  
Von G. Graf zu Reventlow.

NSA. Als Wilhelm II. im Sommer 1888 als König von Preußen und Deutscher Kaiser zur Regierung gelangte, bestand das von Bismarck geschaffene Deutsche Reich erst 18 Jahre lang. Seine Verfassung beruhte auf dem sogenannten föderativen Prinzip, dem „ewigen Bunde“ der deutschen Fürsten. Das Präsidium des Bundes war der König von Preußen, der in seiner Eigenschaft als solcher den Titel Deutscher Kaiser führte. Bismarcks Grundgedanke, auf geschichtlicher Erfahrung beruhend, war, auf diese Weise durch allmähliches Zusammenwachsen eine immer vollständiger innere Einheit und Einheitsfront zu schaffen. Größten Wert legte Bismarck darauf, daß der König von Preußen bzw. der Deutsche Kaiser, die deutschen Bundesfürsten als Bundesgenossen behandle, nicht als Untertanen. Wilhelm II. war hierin entgegengekehrter Ansicht und legte entscheidendes Gewicht darauf, von den Bundesfürsten als der Herr betrachtet zu werden. „Denn pariert muß werden!“ schrieb er noch als Prinz an Bismarck, dessen Warnungen er nicht als berechtigt anerkannte. Dies muß erwähnt werden, weil sich vom Beginn bis zum Ende der Regierung des Kaisers viele dem Reichsgedanken und der innerdeutschen Einheit sehr abträgliche Wirkungen und Folgen ergeben haben.

Die Sicherheit des Reiches nach außen verbürgte die Politik Bismarcks. Es war eine Politik des Friedens auf dem Boden gegenüber militärischer Macht und eines elastischen, mächtigen Bündnisystems. Deutschland war durch beides die anerkannte Vormacht in Europa, als Wilhelm II. zur Regierung gelangte. Der neue Kaiser war nicht gewillt, sich die Fähigkeiten, die Erfahrung und das europäische Ansehen des Reicheschöpfers zunutze zu machen, sondern entschloß sich, in aller Kürze selbst und allein zu regieren. Bekannt ist sein Ausspruch: „Eine Weile will ich den Alten verschaffen lassen, dann regiere ich selbst.“ So kam es dann zum Bruch und zur Entlassung des Kanzlers im Frühjahr 1890. Abgesehen von dem Hauptmotiv des Kaisers: ohne Bismarck regieren und sein eigener Kanzler sein zu wollen, gab die Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und Bismarck in der trennend gewordenen sozialen Frage die Hauptveranlassung zur Entlassung des Kanzlers. Bismarcks Standpunkt war die Vernichtung der Parteiführung der Sozialdemokratie, Umbau der Reichsverfassung und eine positive Sozialpolitik. Der Kaiser sagte, die Sozialdemokratie solle man ihm allein überlassen, sie sei eine Tageserscheinung, er würde leicht mit ihr fertig werden. In vielfach wechselnder, oft durch lange Pausen unterbrochener Art hat Wilhelm II. dieses Ziel zu verfolgen versucht, ohne daß es ihm gelungen wäre, die SPD zu einer staatsbeherrschenden Partei zu wandeln oder ihr politisch das Wasser abzugrauben.

Auch in dem für das Reich lebenswichtigen Punkt, der Außenpolitik, war der Kaiser anderer Ansicht als der Kanzler und ging bereits in den Tagen der zwangsweisen Entlassung Bismarcks zu einem entgegengekehrten politischen Kurs über. Die von der russischen Regierung gewünschte terminmäßige Erneuerung des deutsch-russischen Neutralitätsvertrages — damals Rückversicherungsvertrag genannt — lehnte er ab. Die Wirkung war, daß Rußland, sich isoliert fühlend, das bis dahin mit Nähe von Bismarck verbundene Bündnis mit Frankreich abschloß und seine bisherige Gegnerschaft gegen Großbritannien aufgab. Die vom Deutschen Kaiser erhoffte vertrauensvolle Freundschaft mit England hörte beinahe gleichzeitig auf: die englische Diplomatie hatte mit ihren vorherigen Freundschaftsbeteuerungen erreicht, was sie wollte: Bismarcks Bündnisystem zur Auflösung gebracht. Die Stellung Deutschlands in Europa nahm infolge ihrer nicht leichten Schwankungen und Schwankungen von Jahr zu Jahr ab, und mehr und mehr zweifelte das Ausland an der Festigkeit der Führung, auch daran, daß in der Regierung noch die Fähigkeit zu großen Entschlüssen vorhanden sei. Die Diplomatie des Reiches geriet seit 1908 zunehmend unter diplomatische Führung Wiens. Bei Beginn des Weltkrieges sah sich das Deutsche Reich in Mitteleuropa mit Österreich-Ungarn in isolierter Stellung jener großen Koalition aller derjenigen Mächte gegenüber, welche Bismarcks Kunst auseinandergehalten gewußt hatte.

Wilhelm II. war von einer unbedingt zu nennenden Friebsliebe. Diese war auch den anderen Mächten bekannt. Sie wußten deshalb, wie später in der Auslandspresse unverhohlen geschrieben wurde, daß Deutschland niemals seinerseits einen Krieg herbeiführen werde, und daß sie mit Sicherheit für den längst unter Führung Großbritanniens geplanten großen Vernichtungskrieg gegen das Deutsche Reich den ihnen passenden Zeitpunkt abwarten und auswählen könnten. Zu einer Depesche des deutschen Botschafters zu Petersburg vom 30. Juli 1914 schrieb in einer Randbemerkung der Kaiser in voller Verzweiflung angesichts der Nichtabwendung des Krieges: „Das Reich ist uns plötzlich über den Kopf gezogen und höhnisch hat England den glänzendsten Erfolg einzuzubringen durchgeführten rein antideutschen Weltpolitik — gegen die wir uns machtlos erwiesen haben — indem es uns isoliert im Reich jappeland aus unserer Bundesstruktur zu Österreich den Strich zu unserer politischen und ökonomischen Vernichtung

### Neuer Angriff auf Alexandria

31 500 BRT. von U-Booten versenkt — Befestigungsanlagen bei Tobruk bombardiert

Berlin, 9. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Unterseeboote versenkten feindliche Handelsschiffe mit zusammen 31 500 BRT. Verbände der deutschen Luftwaffe führten in der Nacht zum 8. Juni einen weiteren, besonders erfolgreichen Angriff auf den britischen Flottenstützpunkt Alexandria durch. Mehrere schwere Bombertruppen wurden trotz starker Abwehr in Hafenanlagen und Marindepots erzielt. In kriegswichtigen Anlagen entstanden mehrere Großfeuer.“

In den britischen Gewässern verließen Kampflagezeuge während der letzten Nacht zwei Handelsschiffe mit zusammen 7000 BRT und bombardierten Hafenanlagen an der Süd- und Südostküste Englands. Bei Tage belegte ein Kampflagezeug ein Kohstofflager in Südengland erfolgreich mit mehreren Bomben.

In Nordafrika wurden wieder britische Batteriestellungen vor Tobruk mit Artilleriefeuer bekämpft und durch deutsche und italienische Kampflegeverbände Befestigungsanlagen und Stützstellungen bei Tobruk mit sehr guter Wirkung angetroffen.

Der Feind greift in der letzten Nacht mit schwachen Kräften in Westdeutschland an. Unser der Zivilbevölkerung gab es einige Tote und mehrere Verletzte. Militärische oder wirtschaftliche Schäden entstanden nicht. Brände in mehreren Wohnhäusern konnten schnell gelöscht werden.

In der Zeit vom 4. bis 8. Juni verlor der Feind zehn Flugzeuge. Davon wurden acht in Luftkämpfen, zwei durch Vorkostenboote abgeschossen. Während der gleichen Zeit gingen neun eigene Flugzeuge verloren.

Kapitänleutnant Heinrich Liebe und Oberleutnant J. S. Endraß haben als vierter und fünfter Unterseebootkommandant eine Versenkungsjahre von je 200 000 BRT überschritten.

In den Kämpfen um Akota zeichneten sich die unter Führung von Major Koch, Hauptmann Wilmann und Ober-

leutnant Genz stehenden Fallschirmverbände durch Kühnheit und Heldennut besonders aus. Die unter Führung von Generalmajor Melndt, Oberst Heiderich, Oberst Bräuer, Oberst Ramke und Oberst Sturm stehenden Fallschirmverbände schufen in harten Kämpfen die entscheidenden Voraussetzungen für die Eroberung von Akota.“

### Erfolgreiche Unterseeboots-Kommandanten

Berlin, 9. Juni. Mit den am 9. 6. gemeldeten Versenkungen haben, wie im DAB-Bericht mitgeteilt, zwei Unterseebootkommandanten die 200 000 BRT-Grenze überschritten. Wie wir hierzu noch erfahren, hat Kapitänleutnant Heinrich Liebe insgesamt 204 000 BRT, Oberleutnant zur See Endraß 214 000 BRT, feindlichen Handelsschiffsräume versenkt.

Die Erfolge der beiden U-Boot-Kommandanten lenken abermals den Blick des deutschen Volkes auf die kühnen Taten unserer U-Boot-Waffe. Kapitänleutnant Heinrich Liebe wurde erst kürzlich im DAB-Bericht erwähnt. Er erhielt am 21. August 1940 das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz in Anerkennung für seine besonderen Fähigkeiten, sein gutes Können und seinen Mut, als er damals 16 Schiffe mit 97 200 BRT versenkt hatte.

Bei Oberleutnant zur See Endraß handelt es sich um den einstigen Wach- und Torpedooffizier auf dem U-Boot des unversehrlichen Kapitänleutnants Brien, an dessen ersten Woffentaten — es sei nur an die Versenkung der „Royal Oak“ erinnert — er Anteil hatte. Später wurde Endraß selbst Kommandant eines U-Bootes. In dieser Eigenschaft erhielt er am 9. September 1940 nach Versenkung von 106 307 BRT, darunter die Hilfskreuzer „Carintia“ und „Dunvegan Castle“, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Die beiden Kommandanten und ihre tapferen Männer haben nun erneut bewiesen, was deutsche Tüchtigkeit und Kühnheit zu leisten vermögen.

### Hartnäckige französische Verteidigung

gegen verstärkte Angriffe der englischen Eindringlinge in Syrien — Libanon — Drei Hurricane abgeschossen  
Britischer Zerstörer schwer beschädigt

Genf, 9. Juni. Das französische Kriegsministerium hat am Montag abend, wie aus Paris gemeldet wird, über die militärischen Operationen in Syrien u. a. mitgeteilt, daß die britischen und australischen Truppen, die Sonntag die syrische Grenze überschritten haben, ihren Angriff am Nachmittag des 8. und am Vormittag des 9. Juni verstärkt haben.

In der Gegend zwischen dem Dschebel Drus und den Ausläufern des Hermongebirges seien diese Angriffe von bedeutenden Streitkräften aller Waffen geführt worden, darunter einer starken Anzahl von Panzerwagen. Die französischen Truppen hätten, unterstützt von Artillerie und Luftwaffe, das Gelände hartnäckig verteidigt und dem Gegner ernste Verluste beigebracht. Eine beträchtliche Anzahl von Panzerfahrzeugen sei zerstört worden. In der Küstengegend des Süd-Libanon seien Kavallerie- und Panzertruppen über den Altaniffing zurückgeschlagen worden.

Verstreute britische Flugzeuge hätten erneut die Flugplätze von Aleppo, Raqab und Damaskus sowie die Stützpunkte von Merdjanoum bombardiert. Die französischen Jagdflugzeuge hätten drei Hurricane abgeschossen. Ferner sei in der Nähe der libanesischen Küste im Verlauf eines Seegeschlächtes ein britischer Zerstörer schwer beschädigt worden.

Überall leisteten die französischen Streitkräfte hartnäckigen Widerstand gegen die an Zahl überlegenen und mächtig bewaffneten gegnerischen Streitkräfte.

### Neues freches Schwindelmannöver Churchills

Berlin, 9. Juni. Um der englischen Aggression gegen Syrien ein wenig auch noch so fadenhäutigen Mantelchen umzuhängen, läßt jetzt Churchill durch die Reuters-Agentur und den sogenannten freien französischen Rundfunk in der

Revante die Meldung verbreiten, daß 140 deutsche Fallschirmjäger, darunter ein Oberst, in Syrien von den Engländern gefangen genommen worden seien.

Katzenäuglein an dieser Meldung kein wahres Wort. Sie ist ebenso frei erfunden wie die kürzliche freche Lüge, daß deutsche Fallschirmtruppen auf Akota in neuseeländischen Uniformen gelandet seien. Auch dieses nur zu durchsichtige Schwindelmannöver Churchills reißt sich seinen bisherigen Lügen würdig an.

### Der Widerstand der Iraker dauert in der Wüste an

Damaskus, 9. Juni. Zur Lage im Irak schreibt die Zeitung „Alf Ba“: „Der Widerstand der Iraker in der Wüste nach wie vor andauernd. Die Ruhe, die in der Stadt Bagdad herrscht, sei nur scheinbar, sie sei im übrigen auf den systematischen Terror der Engländer zurückzuführen.“

### Syrische Treuefundgebungen

Nach Bekanntwerden des britischen Angriffs auf Syrien versammelten sich die Einwohner der syrischen und libanesischen Städte und brachten den französischen Behörden Sympathiefundgebungen dar. Zahlreiche arabische Persönlichkeiten richteten an General De Gaulle Telegramme, in denen sie ihre Loyalität in diesem schweren Augenblick versichern. In Dschebel-Drus erließ der Führer der Drusen, Sultan Balcha Urachli, eine Proklamation, in der die Unterstützung der Drusen gegen den britischen Angriff uneingeschränkt zugesagt wird. In zahlreichen Städten, so in Beirut, Damaskus, Homs, Rama und Aleppo, sammelte die Menge britische Flugblätter und steckte sie in Brand.

### Für Einigkeit von Hindus und Mohammedanern.

In der Bevölkerung Indiens dümmert die Erkenntnis, daß die bisherigen religiösen Streitigkeiten beseitigt werden müssen, denn sie bieten den Unterdrückern nur den willkommenen Vorwand, alle politischen Selbstbestrebungen niederzuhalten. So tief jetzt der Moslemführer Mohammed Seriff auf einer Moslemfundgebung in Kumbha-Konam in Südindien zur Einigung der indischen Bevölkerung auf Hindus und Mohammedaner mahnen zusammenriefen, führte er aus, und mit vereinter Kraft für die Rechte des indischen Volkes einzutreten. Der Vorschlag, Indien in Hindu- und Moslemstaaten aufzuteilen, bringe keinen Vorteil und hemme nur die Entwicklung des Landes in seinem Kampf um die Unabhängigkeit.

dreht.“ Der Kaiser war überzeugt, daß Deutschland den Krieg verlieren würde. Und so begann der Weg zum 9. November. Daß Wilhelm II. in jeder Beziehung den besten Willen gehabt hat, wird niemand bestreiten wollen, ebenso wenig, daß er sein Bestes getan hat, um die Wehrkraft des Landes auf die erforderliche Höhe zu bringen. Besonders die Marine hat ihm viel zu danken. Mit dem 9. November 1918 schloß die sogenannte wilhelminische Ära, es folgten Umsturz und die November-Republik. Der 30. Januar 1933 bewahrte das Deutsche Reich und Volk vorm Zugrundegehen, und Adolf Hitler brachte den Deutschen die so lang entbehrt Führung, den langersehnten Zusammenschluß aller Deutschen: das Großdeutsche Reich, das heute unter seinem Führer in siegreich fortschreitendem Verteidigungskampf um Freiheit und Lebensraum steht.



## Italiens erstes Kriegsjahr

Am 10. Juni läßt sich der Tag, an dem der Duce vom Balkon des Palazzo Venezia aus unter dem Jubel der italienischen Bevölkerung den Kriegseintritt Italiens verkündete und damit vor aller Welt an der Seite des Achsenpartners den Kampf gegen die Westdemokratien aufnahm. Wenn es nach dem innersten Fühlen des Duce gegangen wäre, dann hätte Italien diesen Schritt schon im September 1939 getan. Aber mit Rücksicht auf die unvollständige Rüstung Italiens, die infolge des Abessinien-Krieges und des italienischen Einlages im Spanienkrieg noch nicht die erwünschte Höhe erreicht hatte, konnte die italienische Wehrmacht damals noch nicht aktiv eingreifen. Gleichwohl hat Italien durch seine bloße Existenz der deutschen Kriegsführung wertvolle Unterstützung geleistet. Infolge der Unklarheit über die endgültige Haltung Italiens haben sich die englisch-französischen Gegner zu umfangreichen Sicherheitsmaßnahmen genötigt. Nicht weniger als eine Million französischer und englischer Soldaten und fast die Hälfte der britischen Flotte waren dadurch im Mittelmeerraum geleistet und kamen für den Einsatz gegen Deutschland nicht in Betracht.

Es war kein leichter Schritt, zu dem sich der Duce Anfang Juni 1940 entschloß. Wohl stand Deutschland damals mitten in siegreicher Schlacht gegen Frankreich; aber die gewaltige militärische Überlegenheit der deutschen Wehrmacht auf dem Festland konnte nicht darüber hinwegtäuschen, daß Italien vor einer schweren Aufgabe stand. Seine Flotte sah sich im Mittelmeer einer weit überlegenen Übermacht gegenüber, zumal ein großer Teil der britischen Streitkräfte aus der Nordsee dorthin verlegt worden war, um den deutschen Bombenangriffen zu entgehen. Außerdem bestand die Gefahr, daß die damalige französische Regierung Reynaud von Frankreich nach Nordafrika flüchten und von dort aus den Kampf gegen die Achsenmächte fortsetzen würde, wobei vor allem die französische Flotte eine wichtige Rolle spielen konnte. Hinzu kam der britische Bündnisabluß mit der Türkei und die für Italien nicht minder bedrohliche Garantie für Griechenland. Sah sich also schon das italienische Mutterland einer arduen Übermacht gegenüber, dann war die Lage des italienischen Imperiums nach bedeutend ungünstiger. Unden und vor allem Italienisch-Ostafrika, die erst einige Jahre zuvor unter arduen Opfern gewonnen und erst allmählich ausgebaut worden waren, waren in diesem schweren Kampf ganz auf sich allein gestellt und konnten mit keinerlei nennenswertem Nachschub aus der Heimat rechnen, so daß sogar mit einem zeitweisen Verlust dieser wertvollen Kolonialgebiete zu rechnen war. Die Erteilung des Nordbefehls an die italienischen Truppen war also ohne Zweifel ein großes Wagnis, zumal es sich um weiträumige Kriegsschauplätze handelte, die Tausende von Kilometern auseinander lagen.

Wenn wir heute auf das erste italienische Kriegsjahr zurückblicken, dann wird das große Risiko klar, das Italien mit dem Kriegseintritt eingegangen ist. Der Sturz des Benito Mussolini und der bald darauf folgende Waffenstillstandsabluß mit Frankreich hat es zwar nicht dazu kommen lassen, daß Italien im Mittelmeer einer geschlossenen englisch-französischen Front gegenüberstand. Immerhin hatten die Briten ihre Machtstellung durch Verstärkung ihrer Ostflotte und ihrer Luftwaffe so gestärkt, daß sie hoffen konnten, durch rücksichtslosen Einsatz ihrer konzentrierten Kräfte und durch Ausnutzung der Südostfronten zunächst den südlichen Achsenpartnern überwältigen zu können, um dann um so leichteres Spiel mit Deutschland zu haben. In richtiger Erkenntnis dieser Gefahr ging die italienische Wehrmacht in Ägypten, in Ostafrika und Somalia/land selbst zum Angriff über und band dadurch ungeheure Kräfte des englischen Weltreichs, die sonst zweifellos gegen Deutschland zum Einsatz gekommen wären. Gegen die geballte Kraft Englands und seiner Dominien konnten die beschränkten Streitkräfte Italiens natürlich auf die Dauer nicht aufkommen. Immerhin haben die italienischen Truppen, namentlich in Ostafrika, mit größter Tapferkeit und mit verdienstlicher Fähigkeit auf verlorenem Posten gegen eine mit allen Mitteln der Technik ausgestattete Übermacht gekämpft und leisteten auch heute noch an verschiedenen Stellen heroischen Widerstand. Überlegenen feindlichen Kräften sah sich auch die italienische Völkermarine gegenüber, und gleichzeitig hatte die italienische Wehrmacht in Nordgriechenland und Albanien schwere Kämpfe zu bestehen, die in dem winterlichen Hochgebirgsgebirge an den italienischen Soldaten größte und verlustreiche Anforderungen stellten. Der Führer selbst hat es anerkannt, daß in den harten Wintermonaten die ganze Last des Kampfes auf Italiens Schultern lag und daß keine schweren Opfer es der deutschen Wehrmacht ermöglicht haben, ungehindert die großen Angriffsoperationen des Frühjahrjahres vorzubereiten. Das italienische Volk hat in dieser Zeit eine ernsthafte Kettenprobe bestanden. Vergessen hat der Feind während der unvermeidlichen Wechseljahre des Krieges auf einen moralischen Zusammenbruch der inneren italienischen Front gehofft. Die Siegeszuversicht des italienischen Volkes, die auf der Freundschaft von zwei Führern und dem Bündnis der beiden Völker beruht, blieb unerschüttert, und Italien sieht sich heute dafür reichlich belohnt.

Beide Achsenmächte sind nunmehr im Mittelmeerraum zu erfolgreichen Gegenangriffen übergegangen. Schulter an Schulter mit dem italienischen Bundesgenossen hat das deutsche Afrikakorps die Briten auf die ägyptische Grenze zurückgeworfen, während gleichzeitig die deutschen Balkanarmeen dem Kriegsbewerber der fernöstlichen Putschisten ein rasches Ende bereitet und, angelehnt an den italienischen Brückenkopf in Albanien, die Briten vom griechischen Boden verjagt und anschließend in kühnem Angriff aus der Luft den britischen Stützpunkt auf Kreta erobert haben. So sind in verhältnismäßig kurzer Zeit große Erfolge errungen worden, und dieser gemeinsame Kampf beider Völker, der mit dem Kriegseintritt Italiens vor einem Jahr auch im Mittelmeerraum mit voller Schärfe entbrannt ist, wird, das ist die feste Zuversicht beider Völker, mit dem Endsieg gekrönt werden.

### Die Australier mußten sich opfern

Die auf Kreta eingeleiteten britischen Truppen sind mit einem Verlust von 25 Prozent ihrer Kampfkraft davongekommen, während die australischen und neuseeländischen Regimenter noch amtlichen Feststellungen 64 Prozent ihres Bestandes eingebüßt haben. Diese Zahlen sprechen Bände. Wie am Olymp und vor den Thermopylen haben sich die australischen und neuseeländischen Regimenter auf Kreta opfern müssen, während die englischen Truppen durch schnelle Einschiffung sich vorzeitig dem Kampfe mit den deutschen Landungstruppen entzogen.

## „Napoleon der Wüste“ in die Wüste geschickt

General Wavell durch Sir James Marshall Cornwall ersetzt

Stockholm, 9. Juni. Das britische Kriegsministerium hat dem Londoner Nachrichtenblatt zufolge bekannt gegeben, daß Sir James Marshall Cornwall, der vor sechs Tagen zum General-Oberkommandant ernannt worden ist, mit dem Oberkommando über die britischen Streitkräfte in Ägypten beauftragt wurde.

Damit ist der „Napoleon der Wüste“, der bisherige Oberkommandierende General Wavell, sang- und klanglos in der Versenkung verschwunden. Daß gerade im jetzigen Augenblick, wo die ersten vernichtenden Schläge der deutschen Luftwaffe auf den britischen Stützpunkt Alexandria herniederbalden, ein General „in die Wüste geschickt“ wird, der vor noch gar nicht so langer Zeit als einer der fähigsten Heerführer des Empire und der Sachverständige für den Wüstenkrieg überaus geschätzt wurde, wirkt ein bezeichnendes Licht auf die Sorge und Verwirrung im britischen Lager. Offenbar glaubt man dem bisherigen Oberkommandierenden nach dem schnellen und überraschenden Rückzug seiner in die Erennita vorgedrungenen Truppen doch nicht mehr weiter die Verteidigung einer der wichtigsten Nachstellungen des Empire überlassen zu können.

### Neue britische Eingeständnisse aus der Kreta-Katastrophe

Stockholm, 9. Juni. Getreu seiner Methode, schwere Verluste der britischen Kriegsmarine immer nur tropfenweise

in längeren Zeitabständen bekannt zu geben, hat Churchill jetzt einige neue Verstärkungen von der Kreta-Katastrophe eingehandelt.

Die Admiralität teilte am Montag laut Heuter mit, daß der Flakkreuzer „Calcutta“ und die Zerstörer „Gerward“ und „Imperial“ während des Rückzuges aus Kreta verloren gingen. Der Flakkreuzer „Calcutta“ hatte eine Wasserverdrängung von 2200 Tonnen und eine Flugabwehrbestückung von acht bis 10,2 Zentimeter- und vier 4 Zentimeter-Geschützen sowie vier Maschinengewehren. Seine Besatzung betrug 400 Mann. Der Zerstörer „Gerward“ hatte 1340 Tonnen und eine Besatzung von 145 Mann, während die „Imperial“ bei gleicher Besatzungsstärke 1370 Tonnen verdrängte.

Die im September vergangenen Jahres erfolgte Versenkung des britischen Zerstörers „Codrington“ im Hafen von Dover ist ebenso wie der kürzlich gemeldete Untergang des Zerstörers „Encounter“ bei Kreta nur zufällig bekannt geworden.

Diese beiden Fälle beweisen wiederum, daß die britische Admiralität nur diejenigen Schiffverluste bekanntgibt, die sie unter keinen Umständen mehr verheimlichen kann. Allein aus diesen beiden Vorgängen, die sich innerhalb einer Woche zutragen, läßt sich ersehen, um wieviel höher die tatsächlichen Verluste der britischen Kriegs- und Handelsflotte im Vergleich zu den von der Admiralität bestätigten Verlusten liegen.

## „Schicksalsstunde für Frankreich“

Die Eröffnung der Feindseligkeiten durch England

Unter der Überschrift „Ein Wahnsinnsakt“ brandmarkt die in Clermont-Ferrand erscheinende bedeutende Provinzzeitung der unbesetzten Zone „L'Evenir“ den britischen Angriff auf Syrien und Libanon. Das Blatt stellt einleitend fest, daß man England einen neuen Kriegsschauplatz zu verdanken habe. So erkläre sich die Ägyptenkampagne, die jenseits des Kanals mit der Absicht geführt wurde, die Welt davon zu überzeugen, daß die angebliche Landung von Deutschen in Syrien eine britische Intervention rechtfertige. Durch die Botschaft des Marschalls Bétain seien jedoch sämtliche in London erfundenen Legenden zerstört worden. Das Blatt stellt fest, daß England Frankreich in diesem Kriege nur dazu gebraucht habe, um die französischen Soldaten zu töten, Frankreichs Städte zu zerstören und seine Bevölkerung auszuhungern. Churchill, so fährt das Blatt fort, habe offenbar zur Belebung der Kriegsstimmung in England einen Sieg sehr notwendig. Da ihm aber anscheinend der Glaube an einen Sieg über das deutsche Heer fehle, bilde er sich ein, das kriegsgeschwächte Frankreich schlagen zu können.

In ähnlicher Weise urteilt die Zeitung „Effort“. Sie schreibt: „Großbritannien will selbst um den Preis des Verlustes seiner Soldaten die Interessen seiner Kapitalisten wahren und sein von den Achsenmächten bedrohtes Imperium retten.“ Mit allen Mitteln veruche es zu verhindern, daß die Jangge, die um es gelehrt wird, sich schließt. Der Angriff auf Syrien sei der Versuch, die unermessliche Kreta-Katastrophe hinauszuschieben. England habe aber verstanden, daran zu denken, daß die französischen Truppen bis zur äußersten Grenze ihrer Kräfte Widerstand leisten werden. Im „Zeit Journal“ betont Oberst de la Rouque, daß jeder Franzose angesichts des neuen englischen Gewaltaktes den Befehlen des Marschalls Bétain gehorchen müsse. Frankreich lasse sich nicht unterjochen und wolle unter keinen Umständen zu einem englischen Dominion werden.

Der „Progres“ in Lyon bemerkt, Frankreich wisse heute, daß die Eröffnung der Feindseligkeiten eine Schicksalsstunde bedeute, welche der ehemalige Verbündete Frankreichs selbst herbeigerufen hat. Frankreich, so schreibt das Opener Blatt, wird der englischen Gewalt mit französischer Gewalt gegenüberstellen. Frankreich wird trotz seiner Niederlage dem französischen Kolonialreich treu bleiben, wie dieses Frankreich treu geblieben ist. Fast sämtliche französischen Blätter kommen zu dem Schluss, daß Frankreichs wieder-

erfordernde Kraft nunmehr die erste Gelegenheit hat, sich unter Beweis zu stellen und zu siegen.

### Schärfster Protest

Dienstag, 9. Juni. Der französische Botschafter in Madrid, Picot, hat im Auftrag seiner Regierung bei dem englischen Botschafter härtesten Protest gegen den englischen Angriff auf Syrien und den Libanon erhoben.

### Englische Ehrbegriffe

Wavell forderte kampflose Preisgabe.

Bei dem räuberischen Einfall der Engländer in das französische Mandatsgebiet Syrien richtete General Wavell eine Botschaft an die französischen Truppen in Syrien, in der er sie aufforderte, Syrien und den Libanon den Engländern kampflos auszuliefern. Dieses unehrenhafte Verlangen zeigt schon zur Genüge, was der Engländer unter Ehre versteht. Wavell bemüht sich also vergeblich, wenn er sagt: „Wir haben im Nahkampf gelernt, was den Franzosen die Ehre bedeutet.“ Jedenfalls haben sie nicht gelernt, was Ehre den englischen Soldaten bedeuten sollte.

In keinem Auftrag zur kampflosen Preisgabe versucht Wavell auch eine Erinnerung an das frühere Seltsame-an-Selbst-Kämpfen wahrzurufen, eine Erinnerung, die für die Engländer nicht gerade rühmlich sein dürfte. Weshalb sie den Franzosen doch stets die Ehre, bei den gemeinsamen Niederlagen die Nachhut stellen und die mannigfachen Rücksätze der Engländer bedenken zu dürfen.

Auch der Libanon steht zu Frankreich

Die Regierung des Libanon wendet sich in einer Verlautbarung gegen die tendenziöse Presse- und Rundfunkkampagne über Syrien und Libanon und weist dabei insbesondere die Behauptung zurück, daß die libanonesische öffentliche Meinung nichts gegen eine britische Intervention im Libanon einzuwenden habe. Die libanonesische Regierung erklärt, daß der Libanon über seine Geschichte selbst bestimme und Frankreich volles Vertrauen für die Erhaltung des Friedens und der Sicherheit schenke. Sie lehne deshalb jede Abenteuerpolitik ab, die das Land in einen Konflikt hineinziehen und es in ein Schlachtfeld verwandeln könne. Regierung und Bevölkerung seien sich darin einig, daß es ihre Pflicht sei, eine solche Eventualität auszuschließen.

### 158 000 BRT in wenigen Tagen

Die Erfolge in der Atlantikschlacht

In den ersten Tagen des Monats Juni haben die Verluste der feindlichen Handelsflotte durch deutsche See- und Luftstreitkräfte 158 000 BRT versenkter Tonnage erreicht. Die Stetigkeit der Versenkungen seit den vergangenen Monaten ist Anlaß steigender Beunruhigung in britischen Kreisen. Maßgebliche Londoner Stellen erklären dazu Folgendes: „In der Schlacht im Atlantik werden unsere Schiffe in einem Tempo zerstört, mit dem unsere Reparaturwerken nicht mithalten können.“

Zu den gemeldeten Versenkungen mehrerer großer englischer Ueberlebensdampfer an der Westküste Schottlands wurden noch folgende Einzelheiten bekannt: Ein 8000 BRT großer Frachtdampfer der — bis an die Vukn voll geladen — bei im Wasser lag, wurde in der engen Meerenge von Ulster Wind von Kampfflugzeugen gesteuert und sofort angegriffen. Schon bei dem ersten Anflug gelang es mehrere Treffer mit durchschlagender Wirkung zu erzielen. Zwei Vultreffer schwerer Kalibers durchschlugen das Deck und lösten eine gewaltige Detonation aus, der eine Kette weiterer Explosionen folgte. Der Dampfer brach auseinander und sank in kürzester Frist.

Ein zweiter 8000 BRT großer Frachtdampfer, der in den gleichen Gewässern in seinem Schlußwinkel entdeckt wurde und zwei Vultreffer mittschiffs erhielt, sank unter den gleichen dramatischen Umständen. Die Gewalt der Explosionen, die beide Schiffe regelrecht auseinanderpresennten, läßt es sicher erscheinen, daß diese beiden 8000 Tonnen-Dampfer Munition geladen hatten.

### Die Absichten auf die Azoren:

Portugal gegen Pläne der USA.

Lissabon, 9. Juni. Die Offenheit, mit der der Chef der nordamerikanischen Demokratie auf die Souveränität der kleinen Azoren anspielt, ist typisch amerikanisch und bedeutet eine Fortsetzung des bereits in Kuba, in Panama und

auf den Philippinen gegebenen Beispiels“, schreibt „A Vox“ in einem Leitartikel, der sich mit der Entwicklung der diplomatischen Auseinandersetzungen zwischen England und den USA über eine verstärkte Einlandhilfe beschäftigt. „Es war zumindest zu erwarten, daß gerade jetzt, wo die USA behaupten, das Recht der kleinen Nationen zu verteidigen, die gesprochenen Worte etwas mehr Logik enthalten würden“, so fährt das Blatt fort. Der Rede des Präsidenten Roosevelt hätte eine Erklärung folgen müssen, wenn die Absichten tatsächlich so weitgehend waren wie die Worte. „Die mächtige Nation der USA, die aus Ungehörigkeit „Demokratie“ genannt wird, behauptet, sich für Recht und Freiheit schlagen zu wollen, wobei sie für die Rechte anderer Nationen keinen Respekt zeigt, wie die Nichtbeantwortung der Proteste der portugiesischen Botschaft auf die Rede Roosevelts zu Genüge demonstriert.“

An anderer Stelle des gleichen Blattes schreibt E. Fernando de Souza in einer Betrachtung über die Entwicklung der Demokratie in den USA, daß die Möglichkeit, mit der man dort Reichthümer erwerbe, dazu führe, daß die öffentlichen Funktionen Politiker von Beruf überlassen werden. Die Presse sei durch die Parteien und das Anzeigengeschäft korumpiziert, und die hohe Kultur des Geistes lasse zu wünschen übrig. Der Weg zur Herrschaft der Gewalt vor Beachtung des Rechts sei damit geöffnet.

Unter derartigen Umständen forderten die USA Lebensraum, und wenn dieser die Azoren und die Kap Verde umfasse, so würden die USA-Politiker diese Inseln ohne den Schein eines Rechts und ohne den geringsten Respekt der seit Jahrhunderten aufgestellten und anerkannten Souveränität Portugals für die USA beanspruchen. Die USA-Presse folge schamlos diesem Schwort und unterfüttere die urpatriotischen Gedankengänge der Politiker. Diese unfauberen Aspirationen drängen sodann als seltsame Ansprache ein in die Reden eines Präsidenten. Aber Portugal, das politisch im Rahmen des Rechts und der Aufrichtigkeit lebe, bleibe seiner Neutralität treu. Gegenüber standhaften Drohungen, seien sie formeller oder verschleierter Art, schließe es die von anderen ersehnten Inseln mit seinen Truppen.



# Aus dem Heimatgebiet

**Gedenktage**  
10. Juni.

- 1190 Kaiser Friedrich I. von Hohenstaufen, „Barbarossa“, ertrinkt im Kalixtobios (Saleph-Götsu) in Kleinasien.
- 1810 Der französische Maler Courbet in Ornans geboren.
- 1836 Der Physiker André Ampère in Marseille gestorben.
- 1869 Der Maler, Baumeister und Kulturschriftsteller Paul Schultze-Naumburg in Naumburg geboren.
- 1914 Gründung der Universität Frankfurt a. M.
- 1940 Siegreiche Beendigung der Kämpfe um Noroit. Abzug der Westmächte, Kapitulation des Restes der norwegischen Truppen. — Erfolgreiches Fortschreiten der Schlacht in Frankreich zwischen Kanalküste und Maas. — Kriegserklärung Italiens an die Westmächte.

## Heute vor einem Jahr

Zum 10. Juni 1941.

Während am rechten Flügel und in der Mitte der rund 350 Kilometer breiten Front zwischen Kanalküste und Maas die Verfolgung der geschlagenen französischen Armee fortgesetzt wird, dauert auf dem linken Flügel der Kampf zwischen Reims und den Argonnen noch erbittert an. Unweigerlich jedoch schiebt sich der Kiegel hinter der Maginotlinie weiter vor.

Kampf- und Sturzflammpferbände greifen wiederum den Hafen und die Anlagen von Le Havre an, zerstören die Schleusen, versenken einen Zerstörer und beschädigen weitere Schiffe durch schwere Bombentreffer. Neben den dichten Kolonnen des zurückgehenden Feindes, die mit Bomben belegt wurden, gelang es der Luftwaffe auch, mehrere Brücken über die Marne und die untere Oise zu treffen, und so den feindlichen Rückzug empfindlich zu hemmen.

Im Nordmeer wurden ein Kreuzer und vier Transportschiffe mit Bomben angegriffen und so schwer getroffen, daß die Mehrzahl dieser Schiffe ausbrannte.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen am 10. Juni 29 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 19, durch Flak 6 abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Ferner wurden drei Sperrballone abgeschossen.

Der heldenhafte Widerstand, den die Kampfgruppe des Generalleutnants Dietl seit vielen Wochen vereint unter den schwersten Bedingungen in Noroit gegen eine überwältigende feindliche Uebermacht geleistet hat, erhebt seine Krönung durch den vollen Sieg. Ueber Noroit weht endgültig die deutsche Flagge. Die norwegischen Streitkräfte haben in der Nacht zum 10. Juni ebenfalls ihre Feindeligkeiten eingestellt. Die Kapitulationsverhandlungen sind im Gange.

## Einmachzeit in Sicht

Nur kurze Zeit noch, dann kommen die verschiedenen Sommerliche Obst- und Gemüsearten auf den Markt oder aus dem eigenen Garten. Damit beginnt für die Hausfrau die arbeitsreiche Einmachzeit. Die Hausfrau wird sich zunächst kurz zusammenschauen, was sie an verschiedenen Einmachgläsern, Marmeladengläsern, Flaschen, Töpfen und Metallbehältern besitzt. Dann wird sie aufschreiben, was sie an Gemüse, Obst, Marmelade und Salz einzuladen beabsichtigt. Erst dann kann sie sich über die Einmacharten schlüssig werden. Einige Früchte kann man nämlich ebenso wie in Gläsern auch in Flaschen einmachen, andere Früchte oder Gemüse können eingeleigt werden. Wieder andere eignen sich besonders gut zum Trocknen. Nicht man dagegen einfach in Gläsern ein so ist man eines Tages mit seinem Vorrat am Ende und muß dann auf das Einkochen so mancher Früchte und Gemüse verzichten, die sich zum Trocknen oder Einlegen weniger eignen.

Als Einmacharten beim Einmachgeschäft kommen in Frage: das Haltbarmachen von rohem Obst in Flaschen, von gedünstetem Obst in Gläsern und von Gemüsesäften in Steinböden. Marmelade wird in Marmeladengläser oder Steinböden gefüllt. Gemüse wird zweckmäßig in Gläsern eingeleigt oder in Steinböden eingefallen oder einasiniert. Schließlich werden verschiedene Früchte, Gemüse und Kräuter getrocknet und in Metallbehältern aufbewahrt. Als Verfalls- der Flaschen verwendet man Korke. Lange Korke werden geteilt, auch angebohrt und sogar durchbohrte Korke sind wieder verwendbar. Statt Korke können auch Wattenstopfen verwendet werden. Zum Verschließen der Gläser mit herkömmlichem Obst oder Gemüse werden Gummiringe genommen. Teilweise können Gläser mit Obst auch mit Glasgummi verschlossen werden. Gläser und Töpfe mit Marmelade sind mit Glasgummi oder Pergamentpapier zu versehen.

Als rohe Früchte lassen sich vor allem Rhabarber und grüne Stachelbeeren einmachen, als Essigsäfte kommen außer Gurken, rote Rüben und Tomaten vor allem noch Pfannkuchen und Birnen in Frage. Eingefallen werden zum Beispiel Gurken, getrocknet vor allem Kräuter und Pilze. Das Einasieren von Gemüse ist eine neuere Art der Haltbarmachung, für die sich die meisten Gemüse eignen. Am erfolgreichsten beim Einkochen auszuscheiden, die Verluste an eingemachtem und Geld zur Folge haben, ist es immer zweckmäßig, so betont der Leitungsdienst des Reichsnährstandes, daß sich die Hausfrau von den hauswirtschaftlichen Beratungsstellen oder durch entsprechende Einmachanweisungen beraten läßt.

## Gemeinde Birkenfeld

**Propagandamarsch der Hitlerjugend.** Der hiesige Standort der Hitlerjugend führte anlässlich der am 7. und 8. Juni stattgefundenen Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz einen Propagandamarsch durch den Ort durch. Hitlerjugend und Jungvolk stellten sich an wichtigen Punkten des Dorfes auf und forderten die Bevölkerung durch Sprechdreh auf, durch ihr Opfer zum Sieg beizutragen und darüber nachzudenken, was unsere Soldaten draußen an der Front leisten und freudig ihr Leben einsetzen, um die Heimat vor dem Eindringen des Feindes zu schützen. BDR und Jungmädchen unterstützten den Propagandamarsch durch Singen von entsprechenden Liedern.

**Söfen a. Erz, 2. Juni. (Sängerehrung.)** Am letzten Samstag konnte Wilhelm Großmann, Leiter bei der Firma Lufmann, sein 40jähriges Sängerehrung begehen. Aus diesem Anlaß bereitete der Sängerbund dem Sänger im Rahmen einer Singstunde eine kleine Feier mit Sängerehrung, in dessen Verlauf der Vorstand des Vereins dem Jubilar den Ehrenbrief des Sängerehrung überreichte.

## Ordnungliche Generalversammlung der Volksbank Neuenbürg

Die Volksbank Neuenbürg hatte am Samstagabend ihre Mitglieder in das Nebenzimmer des Gasthauses zur „Eintracht“ eingeladen, um Bericht über das 74. Geschäftsjahr der Bank zu erstatten. Der Vorsitzende des Vorstands, Fabrikant Gollmer, leitete die Versammlung und gebot nach einleitenden Worten des Ablebens der verstorbenen Mitglieder Chr. Bacher, Chr. Seitzelmann und Friedrich Seitzelmann, deren Andenken von der Versammlung in üblicher Weise gelehrt wurde. Anschließend erstattete Kassier Ketterer den Bericht mit Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung. Den Ausführungen war zu entnehmen, daß die Bank den ihr zugewiesenen Aufgaben in vollem Umfang gerecht wurde und eine weitere günstige Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen ist.

Die im letzten Jahre beschlossene Herabsetzung des Geschäftsjahres-Anteils von RM. 1000.— auf RM. 500.— und damit auch jene der Haftung von RM. 1000.— auf RM. 500.— tritt Mitte nächsten Monats in Kraft. Man hofft, sie werde manchem Bestreuerangehörigen den Entschluß zum Beitritt zur Bank erleichtern, zumal der Stand der Geschäftsguthaben auch nach der Reduzierung noch als gut bezeichnet werden kann. Die der Bank anvertrauten Gelder sind von RM. 399.900.— auf RM. 405.000.— angestiegen, erfahren also die beschlossene Zunahme von 27%. Bankguthaben und Giroverbindlichkeiten betragen, wie es heute bei allen Instituten der Fall ist, nicht mehr. An ihre Stelle sind Guthaben bei Banken getreten und als flüssige Mittel ausreichend vorhanden. Wenn auch Nachfrage nach neuen Krediten im letzten Geschäftsjahr nur in geringem Umfang bestand, so nimmt doch das Kreditgeschäft der Bank bei einem Stande von RM. 416.000.— gegenüber RM. 437.900.— im Vorjahre nach wie vor den breitesten Raum im Geschäftsbereich ein und trägt in erster Linie zur Rentabilität bei und wird letztere auch weiterhin sichern.

Das 1939 erworbene Bankgebäude ist bei einigen baulichen Veränderungen und nach 1 1/2% Abschreibung mit RM. 51.200.— bewertet, in ihm ist ein guter Teil der Betriebsmittel investiert, seine Rentabilität ist durch die volle Vermietung der Räume gegeben.

Die Zahlungsbereitschaft der Genossenschaft wird als angemessen bezeichnet, die eingeleigten täglich flüssigen Geldern von RM. 82.700.— per 31. 12. 40 betragen insgesamt Reichsmark 105.500.— flüssige Mittel gegenüber.

Die Gewinn- und Verlustrechnung gestaltet außer der Zuweisung von RM. 2000.— an die Reservenkonten, die damit auf RM. 18.500.— anstiegen, wieder die Ausschüttung einer Dividende von 4 1/2% mit RM. 4002,26; RM. 500.— werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Der Revisionsbericht, vorgelesen durch Kontrollrevisor Stolz, bezeichnet die Fortschritte des Jahres 1940 als befriedigend und glaubt, daß nicht zuletzt auch der Erwerb des neuen Bankgebäudes dazu beigetragen habe, die räumlichen und organisatorischen Vorbedingungen für eine weitere Entwicklung sicherzustellen.

Zum Schluß wurde noch die Bankparasse der Deutschen Volksbanken A.G. erwähnt, die im Zusammenwirken mit dem Reichsverband des Deutschen Handwerks und der genossenschaftlichen Organisation, mit dem Sitz in Berlin geschaffen wurde. Die Gesellschaft hat sich die Aufgabe des Bauvorgedankens zur Aufgabe gemacht und dient damit bei günstigen Bedingungen der Beschaffung mittel- oder langfristiger Gelder für die Durchführung von Neubauvorhaben, Hausinstandsetzungen, Haus- und Grundstückskäufen oder Umschlüssen.

Der Bericht des Aufsichtsratsvorsitzenden Bannert ließ erkennen, daß die laufenden Angelegenheiten der Bank in mehreren Sitzungen eingehend durchberaten wurden. Es ist eine harmonische Zusammenarbeit aller Verantwortlichen zu erkennen. Die Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung, die Entlastung des Vorstands und Aufsichtsrats sowie die Verteilung des Reingewinns wurde einstimmig vorgenommen, ebenso die Änderung des § 10 der Statuten, der die Zusammensetzung

des Aufsichtsrats betrifft. Die sachungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Robert Geyrghelmer, Eugen Krebs und Fritz Müller wurden in geheimer Wahl einstimmig wieder berufen.

Nach Beendigung der Beratungen dankte der Vorsitzende des Vorstandes allen Mitgliedern für ihre Treue zur Bank sowie dem Aufsichtsrat und nicht zuletzt den Herren Ketterer und Stolz für ihre zuverlässige Mitarbeit. Mit dem Gruß an den Führer wurde die einstimmig verlaufene Versammlung geschlossen.

## HJ-Führertagung in Neuenbürg

Zu Fuß, per Rad und mit dem Jag kamen am Sonntag nachmittags die HJ-Führer des ehemaligen Oberamts Neuenbürg zur befohlenen Stunde am Rathaus in Neuenbürg zusammen, um die Arbeiten und Leistungen ihres Banführers für die nächsten Wochen und Monate entgegenzunehmen. Alles war vertreten und der Banführer konnte die Punkte besprechen, die besonders wichtig waren und das waren nicht wenige. Angefangen beim unnötigen Radfahren, was besonders auch Schulkinder beiderseits sollten. Dann das Banführertreffen in Ragold am 22. Juni, zu dem die Vorbereitungen schon in vollem Gange sind. Der Sport überhaupt zeigt dem ganzen Volke, daß die Jugend trotz des Krieges körperlich gesund und leistungsfähig ist. Auch der Einsatz der HJ in der Landwirtschaft wurde besprochen, denn die beim Heer dienenden landwirtschaftlichen Arbeitskräfte müssen unbedingt ersetzt werden. Hier zeigt sich, welcher HJ-Führer es wirklich versteht, seine Einheit da einzusetzen, wo es am notwendigsten ist. Dinge wurden besprochen und Fragen geklärt, die eben im Laufe der Zeit aufstachen. So gab der Banführer in drei Stunden wieder Rückschau und Arbeit für die kommende Zeit seinen Führern bekannt. Es war das wieder ein Ansporn für alle, sich in der Heimat ganz einzusetzen, um so zur inneren Stärkung der Heimat auch ihren Teil beizutragen. D.

## Wie stehen die Reben?

V.A. Der Ausbruch der Reben erfolgt in diesem Jahr verhältnismäßig spät. Länger als in anderen Jahren blieben die Reben, wie es in der Wingersprache heißt, „in der Wolle“. Der späte Ausbruch ist keineswegs ein ungünstiges Vorzeichen für das kommende Weinjahr, da gerade ein verzögertes Austreiben der Reben über die gefährlichen Spätfrostgefahr hinweghilft.

Bei einer Gesamtbeurteilung des derzeitigen Standes der Reben ist von größter Bedeutung, daß das Rebholz gut ausgereift in den vergangenen Winter lag. Da die Ausbreitung der Frostschäden die Voraussetzungen für die Widerstandsfähigkeit gegenüber den Witterungseinflüssen mit sich bringt, kann man in diesem Jahre, zumal der Ausbruch regelmäßig einsetzt, sehr zufrieden sein. Die Frostschäden des vergangenen Jahres werden dadurch teilweise wieder ausgeglichen, wenngleich noch Weinberge, die unter dem strengen Winter 1939/40 gelitten hatten, in diesem Frühjahr ausgebaut werden müssen.

Wenn auch, wie die Rebenart im deutschen Weinbau lautet, ein gutes Weinjahr 13 Monate besitzig soll, so darf man mit dem derzeitigen Stand der Reben nicht nur zufrieden sein, sondern man kann, wenn die Rebläste und die übrige Entwicklung ebenfalls gleichmäßig verläuft, auf ein ganzes Weinjahr hoffen. Die Winger sind jedenfalls fleißig dabei, ihren Frühjahrsarbeiten nachzugehen, so daß überall Rückstände in der Arbeit ausgeholt werden konnten.

## Die Geschichte der Heimat — von der Zeitung festgehalten

Die Stadt Blankenburg im Darg legt sich ein neues Stadtbild zu. Ueber die Grenzen Blankenburgs hinaus ist dabei von Interesse, daß in diesem Archiv auch alle Zeitungsaufsätze und Veröffentlichungen in Handschriften Aufnahme finden werden, die zur Geschichte der genannten Stadt in irgendwelcher Beziehung stehen. Blankenburg weist mit diesem Schritt zur Ausgestaltung eines Stadtbildes entschieden einen Weg. Mehr denn je erscheinen heute, im Kriege, in den Zeitungen, wo sie auch beheimatet sein mögen, aus den verschiedensten Anlässen Aufsätze geschichtlicher Charakter. Es ist klar, daß eine Sammlung solcher Zeitungsaufsätze eine wertvolle Quellenammlung darstellt, die der späteren Forschung reiches Material zur Verfügung stellt. Das Blankenburger Beispiel sollte Schule machen.

## Auf zwei Schuß drei Rebhühner

Das „Reichenhaller Jagdblatt“ schreibt: Was wir nachstehend berichten, ist bestimmt kein Jägerlatein, so sehr es danach aussieht, sondern eine Tatsache, die sich im Jägering Rood beim sog. Hort ereignete. Dort befand sich ein Jagdpächter aus Adelstetten auf dem Anstand und sah einen schönen Sechserdoh vor sich, den er mit einem wogigen Blattschuh zur Strecke brachte. Als er den Vord holte, zeigte sich, daß er mit einem Schuß zwei Vögel erlegt hatte, denn hinter dem Sechser war noch ein zweiter kleinerer gestanden. Der Jäger hatte dann nochmals Weidmannsheil, als er mit einem weiteren Schuß einen dritten Rebhühner erlegte. Der Borsiall erregte in Jägerkreisen großes Aufsehen, wird aber durch Feigen und die Tatsache belegt.

Erweiterte Preisüberwachung der Polizei. Durch einen Erlaß des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei wird die Preisüberwachung durch die Polizeibehörden bedeutend erweitert. Für die Dauer des Krieges zunächst wird angedordnet, daß die in der überörtlichen, bezirkslichen Preisüberwachung eingeschleppten Polizeikräfte verdoppelt werden. Auch die örtliche Preisüberwachung ist je nach den Erfordernissen und Realitäten zunächst bis etwa 50 Prozent zu verstärken.



**Wenn heute manchmal warten muß  
ein guter MAGGI-Suppen-Esser,  
hab' er Verständnis, nicht Verdruß.  
Es wird schon wieder besser!**



**MAGGI Soßenwürfeln ein wenig Geduld. Die Firma MAGGI arbeitet mit voller Herstellungsleistung, muß aber alle befriedigen, auch die Wehrmacht.**

**Und ebenso habe man bei MAGGI Würze, MAGGI Brühwürfeln und**





## Aus Württemberg

— Stuttgart, 9. Juni.

**Zuchthaus für jüdische Arbeiterinnen.** Die 67jährige Jüdin Lina Sarah Kahn aus Wetzlar, Kr. Marburg, wurde von der Strafkammer wegen acht Verbrechen der gewerkschaftlichen Abstreifung zu insgesamt fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Die in Stuttgart begangenen Straftaten fielen in die Jahre 1926-38. Als Entgelt ließ sich die Angeklagte jeweils 10 bis 100 Mark bezahlen.

**Wieder Stuttgarter Schloßkonzerte.** Die Stuttgarter Schloßkonzerte, die sich im Lauf der letzten Jahre ausgezehrt eingeläutet haben und nachher zu einem festen Bestandteil des Stuttgarter Sommerprogramms geworden sind, sollen auch in diesem Jahr wieder durchgeführt werden. Dabei ist beabsichtigt, diesen Schloßkonzerten damit eine neue, Stuttgart als Stadt der Auslandsdeutschen besonders würdige Note zu geben, daß in ihnen in diesem Jahr vor allem auslandsdeutsche und auslandsdeutsche Umwelt-Musik geboten werden soll.

**Tübingen.** (Dem Gläd in den Weg gelauften.) Als ein Mann mit seinem siebenjährigen Knaben unterwegs war, trafen sie den braunen Glädsmann. Der Vater zog einige Postbriefe, doch war ihm die Glädsgöttin nicht bald. Dagegen hatte der Knabe, der seinen Vater hat, auch einmal einen Griff in den Postkasten tun zu dürfen, eine glücklichere Hand; denn er gewann mit einem Schlag 500 Mark.

**Kalen.** (Kampf dem Kapsglanzläufer.) Auch im Kreis Kalen wurde gegen den Kapsglanzläufer eine erste öffentliche Abwehraktion eingeleitet. An größeren wichtigen Orten wurden den Kaps- und Kapsglanzläufer die Fanggeräte durch die Lehrer der Landwirtschaftsschule bereits vorgeführt. Die anderen Gemeinden folgen. Sobald alle Ortsbauernschaften an die Reihe kommen. Die Beteiligung ist sehr rege, zumal sich die Anbaufläche in den letzten Jahren vergrößert hat.

**Ellwangen.** (Öffentliche Belohnung.) Am 21. April 1941 rettete der elfjährige Schüler Hans Hald, Sohn des Wasserwerksmonteurs Hans Hald in Ellwangen a. T., ein vierzehnjähriges Kind vom Tode des Ertrinkens. Für das bei diesem Rettungswerk bewiesene mutige und opferwillige Verhalten hat der Landrat in Kalen dem Hans Hald im Namen des Führers und Reichskanzlers die öffentliche Belohnung ausgesprochen.

**Die Wintermäntel — und doch Bezugschein!**

**Stuttgart.** Immer wieder werden die Antragsteller bei der Beantragung eines Bezugscheins für Spinnstoff- oder Schuwaren in den Außenstellen des Städtischen Wirtschaftsamts darauf hingewiesen, nur wahrheitsgemäße Angaben über ihren Bestand an diesen Bekleidungsgegenständen zu machen. So mußte kürzlich die Ordnungsstrafstelle des Wirtschaftsamts der Stadt Stuttgart gegen eine Stuttgarter Hausfrau eine Ordnungsstrafe von 1000 Mark verhängen, da in diesem Fall eine besonders verwerfliche Bezugscheinerklärung vorlag. Die Betreffende hatte nämlich bei der Beantragung eines Bezugscheins für einen Wintermantel angegeben, daß sie lediglich einen einzigen Wintermantel besitze, der durch Färbung nicht mehr voll verwendbar sei. Es wurde jedoch festgestellt, daß sie nicht weniger als fünf Wintermäntel — und zwar zwei Pelzmäntel und drei Stoffmäntel — besaß, worunter ein Stoffmantel auf den erschlossenen Bezugschein bereits erworben war. Neben der höchstzulässigen Ordnungsstrafe von 1000 Mark wurde in diesem Fall selbstverständlich auch die Einziehung des zu Unrecht erworbenen Wintermantels verfügt. Die von der Beschuldigten gegen diesen Strafbescheid des Wirtschaftsamts beantragte gerichtliche Entscheidung hatte zur Folge, daß die Beschwerde der Beschuldigten als unbearbeitet verworfen und die Ordnungsstrafe von 1000 Mark sowie die Einziehung des erworbenen Wintermantels auch gerichtlich anerkannt wurde. Das Gericht betonte zudem in seiner Entscheidung, daß das Verhalten der Beschuldigten als ein unerwartetes Hinwegsehen über die Kriegsmotivitäten angesehen werden müsse. Im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage der Beschuldigten sei die ausgesprochene Strafe von 1000 Mark und die Einziehung des erworbenen Wintermantels als durchaus angemessen zu bezeichnen.

**Tagung des GauSchulungsamtes**

Bei einer Arbeitstagung des GauSchulungsamtes der NS-DAF konnte GauSchulungsleiter Dr. Kleit zahlreiche Kreisleiter, KreisSchulungsleiter und Schulungsbeauftragte in Stuttgart begrüßen. Zweck solcher Arbeitstagungen ist die einheitliche Ausrichtung und Sicherstellung der nationalsozialistischen Weltanschauung. Auch aus dieser Tagung konnten die Teilnehmer wertvolle Hinweise für ihre künftige Arbeit auf dem Gebiet der weltanschaulichen Schulung mitnehmen. Bei einem Vergleich zwischen Schulung und Propaganda wies der Redner auf die Notwendigkeit hin, sich in der Schulung neben historischen Betrachtungen vor allem auch den aktuellen Tagesfragen zu widmen. Auch im Kriege dürfe die Schulungsarbeit keine Vernachlässigung erfahren, denn für den Sieg im gegenwärtigen Kriege bilde sie eine der Voraussetzungen.

Zum Mittelpunkt der oben genannten Arbeitstagung kam ein von umfänglicher Sachkenntnis getragener Vortrag von Universitäts-Professor Dr. Gauer in Tübingen über das Thema „Anthroposophie und Weltanschauung“. Der Vortragende, der auf die nützliche Zusammenarbeit von Partei und Universität auf weltanschaulichem Gebiete hinwies, entwickelte ein klares Bild aller okkulten Erleuchtungen, wie sie uns in der Astrologie, der Magie, der Esoterik, dem Spiritismus, der Theosophie und der Anthroposophie zum Teil auch heute noch begegnen, die meist nicht auf einer sanfteren Wissenschaft und Forschung aufgebaut sind, sondern auf einer mit vielen Widersprüchen behafteten Pseudowissenschaft. Die grundlegenden Kennzeichen der vom Führer dem deutschen Volk gegebenen nationalsozialistischen Weltanschauung aber sind in der Verantwortungstrategie und eigenen Entscheidungsmacht des Einzelnen zu erblicken. Nach einer Aussprache beschloß GauSchulungsleiter Dr. Kleit die Sitzung unter Hinweis auf den von ihm immer vertretenen Grundgedanken der Dreieinigkeit von geistlichem Körper, Geist und Seele, die die Voraussetzung für den unumwandelbaren politischen Menschen sei.

Am Nachmittag beschäftigten die Teilnehmer die Württembergische Staatsbibliothek, um am Abend mit einem Theaterbesuch die Arbeitstagung abzuschließen.

**Tagung des RUD für die weibliche Jugend.**

Am Montag beginnt in den Räumen der Gauhütte der NS-Frauenenschaft, Stuttgart, eine Tagung des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend. An dieser Tagung nehmen alle Lagerführerinnen des Bezirks 12 Württemberg teil, ebenso die Führerinnen der Gruppenführer, Weidämmer und der Bezirksleitung. Es werden an zwei Tagen dienstliche Fragen besprochen, an den anderen Tagen werden verschiedene Redner zu den Führerinnen sprechen, u. a. auch GauSchulungsleiter Dr. Kleit und Gauamtsleiter Thurner. Eine besondere Bedeutung gewinnt diese Tagung für den Reichsarbeitsdienst NS, dadurch, daß Generalarbeitsführer Dr. Becker-Berlin, der Inspektor des Reichsarbeitsdienstes NS, zu dieser Tagung kommen wird.

## Badische Chronik

(1) **Baden-Pfalz.** (Wieder Rennwoche.) Nach einjähriger Pause, die durch den Krieg bedingt war, lebt in diesem Jahr die traditionelle Rennwoche in Baden-Baden wieder auf und wird in dem sonst üblichen Rahmen in der letzten August-Woche durchgeführt. Der Internationale Club, der auch gleichzeitig die Straßburger Rennen betreiben soll, hat wie fast alle anderen deutschen Rennvereine Preisverhöhen vorgenommen und wirft für die Rennwoche mehr als eine Viertelmillion Mark an Rennpreisen aus. Der „Große Preis von Baden“, der als Hauptereignis am 23. August über 2400 m gelaufen wird, verzehlt allein 50 000 Mark. Mit je 24 000 Mark sind die Karlsruher-Rennen am Eröffnungstag, 24. August, sowie das den Zweijährigen vorbehaltene Zukunftsrennen am 26. August ausgestattet. Der Schlußtag am 31. August wird zwei 10 000-Mark-Rennen auf der Flöhen und über Hindernisse bringen, nämlich das Richard-Haniel-Gebäudenrennen und das in „Preis vom Westwall“ umgetaufte Badener Jagdrennen.

**Freiburg.** (Milde war hier nicht mehr am Platze.) Vor dem Sondergericht stand der 33jährige Franz Anton Lauer aus Hügelsheim bei Kallat, der darauf ausging, seine Mitmenschen am laufenden Band zu betrügen und zu bestehlen. Er hat acht Vorstrafen aufzuweisen, darunter zuletzt zwei Jahre Zuchthaus. Die Anklageschrift verzeichnete wiederum 19 Punkte, in denen sich der Angeklagte erneut in der Hauptphase des Diebstahls, des Betrugs und der Urkundenfälschung schuldig machte. Die Schwere seiner Straftaten lag vor allem darin, daß Lauer bei seinem verbrecherischen Treiben widerrechtlich das Parteibüchlein trug und sich damit gegen das Heimtückegesetz verging. Seine Betrügereien verübte Lauer in Freiburg, am Kaiserstuhl, in Lörrach und in der Bodenseeregion, wo er schließlich verhaftet werden konnte. Das Urteil lautete auf fünf Jahre Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe. Die Geldstrafe und 20 Tage der Freiheitsstrafe gelten durch die Unterjuchungshaft als verbüßt. Ferner wurde gegen den Angeklagten als einem typischen Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsverwahrung verhängt.

**Lehr.** (Ordnung muß sein.) Zwei Hausgehilfinnen, die unerschützt ihren Arbeitsplatz verließen, erhielten je sechs Wochen Gefängnis.

**Offenburg.** (In Sicherungsverwahrung genommen.) Die Strafkammer des Landgerichts Offenburg verurteilte wegen Diebstahls im Rückfall den Karl Wenzler aus Kollweil zu fünf Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung für den bereits einmal vorbestraften Angeklagten angeordnet. In kleinen Schwarzwaldgemeinden hatte Wenzler Einbruchdiebstähle in Bauernhäusern verübt, wobei ihm Geldderträge bis zu 220 Mark zufielen. In Temmenbronn stahl er, nachdem er die Fenster einer Wirtschaft eingeschlagen hatte, 4700 Mark. Wohin die Tausende von Mark gekommen sind, konnte in der Verhandlung nicht restlos geklärt werden.



Schwere deutsche Eisenbahngeschütze kämpften eine englische 35-Zentimeter-Küstenbatterie nieder. Aus gut getarntem Unterstand ergibt der Befehl zum Feuern. (FR-Dienst-Beitrag (M).)

**Wassenberg b. Schopfheim.** (Kinder am Spieltisch.) Hier wollte ein Kind auf den glimmenden Docht eines Spirituslagers Brennstoff nachgehen; eine sofort herausschlagende Glühbirne erfaßte den vierjährigen Sohn der Familie Herbert Philipp. Der Knabe zog sich so schwere Brandwunden zu, daß er bald darauf den Verletzungen erlag.

**Zell i. B.** (Hänschen Klein...) Während sich seine Mutter in ein Gespräch mit einer Nachbarin vertieft hatte, ließ ein dreijähriger Bub in den nach Tübingen führenden Zug. Frohgemut betrachtete er seine engere Heimat aus der ihm neuen Perspektive des Zugfensters. Erst als der Dreifährige nach dem Weisziel gefragt wurde, stellte es sich heraus, daß er seiner Mutter nachgesehen war.

(-) **Konstanz.** (Ins Wasser gefallen.) Am wohnlichen Ufer eines siebenjährigen Knaben ins Wasser und geriet unter das Floß. Der bereits bewußtlose Knabe konnte von einem Soldaten ins Land gebracht werden. Wiederbelebungsvorläufe waren erfolgreich, doch mußte der Junge in erstem Zustand ins Krankenhaus abtransportiert werden.

## Aus den Nachbargauen

**Mainz.** (Die Geldbörse unter dem Kopfkissen weggeklaut.) Ein 22jähriger Arbeiter eines Schuhfabrik-Großbetriebes, der in Kallheim bei einem Gastwirt logierte, stieg nachts durch das etwas geöffnete Fenster in das Schlafzimmer seines Gastgebers ein, zog ihm, während dieser schlief, die unter dem Kopfkissen versteckte Geldbörse heraus und stahl 100 Mark. Bei einem zweiten Einbruchversuch jedoch erwischte der Gastwirt. Der Täter wurde nunmehr wegen vollendeten und versuchten Einbruchdiebstahls und Unterschlagung zu insgesamt neun Monaten Gefängnis verurteilt.

**Sprendlingen, Rhb.** (Im Schwimmbad ertrunken.) Im biesigen Schwimmbad, das noch nicht inlaufend gelassen und eröffnet ist, vergnügte sich ein siebenjähriger mit Frohsinn. Im Eifer des Spiels rutschte der Junge aus und fiel ins Wasser. Das Kind ertrank, ehe jemand zu Hilfe eilen konnte.

**Häfersh.** (Dem Bähle ging die Luft aus.) Ein nettes Kleinbabibild konnte man während der Pfingsttage auf der Kleinbahnstrecke Selters-Badenburg zwischen Herlsbach und Häfersh beobachten, das bei den Vorkämpfern zunächst Ueberraschung, dann aber allgemeine Heiterkeit auslöste. Durch den starken Reibverleber war das Bähle überfüllt, so daß dem Rotornogener unterwegs plötzlich „die Luft ausging“. Es kam mit der schweren Last einfach nicht mehr von der Stelle. Den Reisenden blieb unter diesen Umständen nichts anderes übrig, als durch Ausschleichen den Zug zu entlasten und neben dem müden Bähle herauszulassen, das es mit der verminderten Last nunmehr wieder schaffte.

**Hörsberg-Mittelbergbad.** (Erdrückung am Hirschberg.) Am Hirschberg ereignete sich ein Erdbeben, als am Fuße des Abhanges ein Mann Feldarbeiten verrichtete. Er wurde von den Erdmassen verdrückt, konnte sich jedoch ohne fremde Hilfe befreien. Glücklicherweise erlitt er keine Verletzungen.

**Schwann, den 9. Juni 1941.**

**Todes-Anzeige**

Allen Freunden und Bekannten teilen wir die traurige Nachricht mit, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Urgroßvater

**Gottlob Mauthe sen.**

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von nahezu 78 Jahren von uns gegangen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Karoline Mauthe**, geb. Rieger  
mit Kindern und Angehörigen.

Beerdigung am Dienstag den 10. Juni, nachm. 3 Uhr.

**Danksagung.**

Beim Heimgang unserer lieben kleinen

**Dorothea**

wurde uns von allen Seiten tiefgefühlte Anteilnahme entgegengebracht. Auf diesem Wege sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir dem Herrn Dekan für seine zu Herzen gehenden Worte, für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die sie zur letzten Ruhestätte geleiteten.

**Familie Schwarz.**

**Neuenbürg, den 10. Juni 1941.**  
Gartenstr. 2.

**Todesanzeige und Danksagung**

Nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, verschied unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Kathrina Fuchs**

geb. Wankmüller

im 69. Lebensjahr.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während ihrer Krankheit und nach ihrem Hinscheiden erfahren durften, sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Linz für seine lieben und tröstenden Worte, den Krankenschwestern für ihre aufopfernde Pflege, dem Kirchenchor, sowie allen Freunden, Bekannten und Nachbarn, die ihr Gutes erwiesen haben.

In tiefer Trauer:  
**Die Angehörigen.**

**Schönbürg, den 5. Juni 1941.**

**Achtung!**

Um unnötige Anfahr von Brennstoffen zu vermeiden, ersuche ich meine Kundschaft, sowie die von Herrn Pfister, mir die Zeit ihrer Ferienreise bekannt zu geben. Falls Kunden noch über Vorräte vom Vorjahr verfügen und das ihnen zustehende Quantum für das Jahr 1941/42 nicht voll benötigen, bitte ich, mir dies sofort mitteilen zu wollen.

**G. Bacher, Neuenbürg, Telefon 289**

**Haus**

mit Garten

zu kaufen gesucht.

Preis 12 000.— RM. bar.

Angebote an Frau Hedwig Serling, Dieckensbach, Konditoris Offenbach a. Main, Hessen.

**Bedienung**

oder Haushilfe

für sofort gesucht.

Welfer, Hotel Gold, Lamm.

Werde Mitglied der NSD

**Das Heimatblatt**

sollte in keiner Familie fehlen!





Der italienische Wehrmachtsbericht

Erbitterte Kämpfe in Ostafrika.

Rom, 9. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika erzielte unsere Artillerie Treffer auf zwei Dampfern, die in Tobruk einliefen. Die Luftwaffe erzielte Treffer auf Lagerhallen und Stellungen von Tobruk. Feindliche Kraftfahrzeuge wurden durch Treffer unserer Flugzeuge zerstört. Der Feind unternahm Einflüge auf Benghasi, Derna und Tripolis.

In Ostafrika dauern die erbitterten Kämpfe im Gebiet von Galla und Sidamo an. Im Gebiet von Gondar lebhafteste Tätigkeit der feindlichen Artillerie, die von der unseren wirksam bekämpft wird.“

Heimkehr aus dem Roten Meer

Kühne Fahrten italienischer Schiffe.

Außer den nach einer Nordostfahrt von 14 000 Meilen nach italienischen Häfen zurückgekehrten U-Booten hatten auch, wie ein Sonderberichterstatter des „Giornale d'Italia“ berichtet, die anderen italienischen Kriegs- und Handelschiffe, als der englische Druck im Abschnitt von Massawa immer härter wurde, ihre Stützpunkte im Roten Meer verlassen. Auch diese Kriegs- und Handelschiffe sind noch tollkühnen Fahrten an ihren Bestimmungsorten eingetroffen. Es gab hierbei Episoden, die wie jene eines Bananenträgers, der als er auf einen englischen Kreuzer traf, keinen Augenblick mit dem Angriff zögerte, wenn sie erst in allen Einzelheiten bekanntgegeben werden, bestimmt die Bewunderung der ganzen Welt auslösen. Britische Luftangriffe auf Massawa haben, wie in dem Artikel abschließend betont wird, die britische Luftwaffe über 50 Flugzeuge gekostet. Vom Flugzeugträger „Formidabile“ waren auf der Höhe von Massawa zum Angriff auf die dort liegenden italienischen U-Boote vier Torpedoflugzeuge aufgestiegen, von denen drei aber bereits vor dem Abwurf der Torpedos abgeköhlt wurden, während das vierte nach schwerer Beschädigung sich schließlich seines Torpedos entledigte und die Flucht ergriß.

Dr. Ley sprach in Magdeburg.

Magdeburg, 9. Juni. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach in der Magdeburger Stadthalle zu 4500 politischen Leitern und Gliederungsleitern der NSDAP aus allen Orten des Gaues, um den Männern Richtlinien zum Kampf für das deutsche Volk und für ihre Arbeit zu geben. Wieder, wie schon so oft in den letzten Tagen, umriß er den Sinn des kompromißlosen Kampfes, der nicht nur das Leben des Einzelnen und der Partei, sondern auch der Völker und der Welt bestimme. Wenn schon der Soldat des Weltkrieges hungerte, mit schlechteren Waffen und planlos geführt 4 1/2 Jahre lang seinen Feind über Deutschlands Grenzen kommen ließ, dann wird der heutige Soldat, hinter dem das ganze Volk bis zum letzten Mann und zur letzten Frau steht, der weiß, um was heute Krieg geführt wird, mit den besten Waffen, dem größten Heldentum und dem planvollsten Staatsmann diesen Krieg gewinnen. Wie als die ersten politischen Soldaten Adolf Hitlers wissen, daß, wenn es um das Schicksal des Volkes geht, wir auch freudig einmal mehr tun als unsere Pflicht.

Serbisches Munitionsdepot explodiert.

Budapest, 9. Juni. Die Budapestener Blätter berichten aus Neufah über eine in Semendria (Smederevo) erfolgte Explosion. Ein in der Festung Semendria untergebrachtes ehemaliges serbisches Munitionsdepot sei in die Luft geflogen.

Jüdischer Sittlichkeitsverbrecher erschossen.

DBB Berlin, 9. Juni. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: „Am 31. Mai 1941 wurde der jüdische Sittlichkeitsverbrecher Georg Israel Seidler wegen Widerstandes erschossen.“

Johanne von Wenden

Roman von Marie Tomas

Uebeberrechtlich vom Roman-Verlag A. Schwabenstein, München

36. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Die Masse der Anzutrillenden erhob sich gegen Jenin. Er, der rastlos für die Gesamtheit gearbeitet, seinen eigenen Vorteil vernachlässigt hatte, er wurde derart, noch ehe der öffentliche Ankläger gesprochen, gerichtet auf Grund einer einzigen Aussage, gemacht von einem Manne, den Eifer und blinder Glaube an seine Beobachtungsgabe zu dem folgenschweren Verleumdungsgedächtnis gedrängt.

Doch nicht allein die kleinen Leute glaubten an Jenins Schuld, auch jene Menschen, die mit Ulrich auf derselben gesellschaftlichen Stufe standen, waren überzeugt, daß er der Mörder. Nur ungern hatten sie den Schweigegamea, vom Glück Begünstigten in ihre Kreise treten sehen; hätte er ihren Umgang öfter gesucht, sie nicht gemieden, hätten sie seine wachsende Macht leichter ertragen. Doch so verzweifelten sie ihm nicht die Gleichgültigkeit, die er offensichtlich den ungeschriebenen Gesetzen ihres Kreises entgegenbrachte. Und seine Frau! Die immer so stolze Johanne von Wenden, seit sie die Gattin des Reichlichen war, hatte sie nie mehr die Stadt betreten; hochmütig stand sie abseits von ihrem Gleichen. Selbst das Unglück von damals, der Brand, hatte sie nicht Demut gelehrt; sie hatte den Menschen die Teilnahme an ihrem Glück, an ihrem Leid verweigert, dadurch hatte sie sich gefährliche Feinde geschaffen, die nur warteten, Rache üben zu können. Nun war die erste Stunde gekommen: Ulrich Jenin, der Johanne von Wenden Gatte, wurde des Mordmordes bezichtigt. Und die Gesellschaft sollte schon das Urteil: „Schuldig.“ Nach langer Zeit sollte die kleine Stadt wieder eine „Sensation“ haben: „Den Mordprozeß Jenin.“

Kurzmeldungen

Berlin. Am Montag wurden im Auswärtigen Amt die Ratifikationsurkunden zu dem am 19. Juni 1940 in Sofia unterzeichneten deutsch-bulgarischen Kultur- und Schulabkommen ausgetauscht.

Berlin. Am 9. Juni traf der Führer des rumänischen Arbeitsdienstes, General Palangeanu, auf Einladung des Reichsarbeitsdienstführers Konstantin Hierl in Berlin ein. General Palangeanu, in dessen Begleitung sich einige rumänische Arbeitsdienstführer befinden, wird sich einen Einblick in Organisation und Leistungen des Reichsarbeitsdienstes verschaffen.

Zerstörer im Hafen von Dover versenkt.

Der britische Zerstörer und Flottenführer „Codrington“ ist nach Ausfagen von Seelenen während eines deutschen Luftangriffes im September 1940 im Hafen von Dover versenkt worden. Die „Codrington“ hatte eine Wasserverdrängung von 1540 Tonnen und eine Besatzung von 183 Mann.

Drei Vorkostenboote zugegeben.

Der von der britischen Admiralität gemeldete Untergang der beiden Vorkostenboote „Thistle“ und „Eorsham“ kennzeichnet die außerordentlich schweren Verluste der britischen Vorkostenstreitkräfte in den letzten Wochen. Nachdem die Admiralität im Mai sechs Verrentungen angegeben hatte, mußte sie seit dem 1. Juni vier weitere Verluste bestätigen.

Im Raum von Tobruk

Wit der Jn. 88 gegen Artilleriestellungen.

Von Artilleriebericht E. Mähler adl.

W. Die Vorkriegszeit am Beispiel ist vorbei, die Befehle sind angetreten, der Stabskapitän spricht zu Ihnen! Wir greifen heute mit in den Kampf ein. Wir sitzen auf einer Artilleriestellung südwestlich Tobruk. Diese Batterie macht unseren Heeresgruppen noch zu schaffen. Es gilt, sie in ihrer Feuerkraft heute entscheidend zu lähmen.

Schon der Anflug im Verband ist reich an Abwechslungen. Unter uns sehen wir eigene Kolonnen auf dem Vormarsch. Neben uns liegt ein Stützpunkt mit italienischem Jagdschiff. Unsere Stulps werden Ziele in der Nähe der Frontlinie angreifen. Bei guter Sicht bemerken wir dann auch bald Stadt und Hafen von Tobruk. Flugzeugführer und Bombenschwärme werfen einen letzten Blick auf die Stadt. Darne fliegt der Chef, er fahrt jetzt ein. Wir orientieren uns kurz vor uns liegt die erste Reihe ab und fährt sich mit laufender Fahrt nach unten. Uns bietet sich jetzt ein eindrucksvolles Bild: Eine Reihe fährt geschloffen und wirft die Bomben, sie tragen mit unheimlicher Wucht in die Stellungen, schwarze Rauchpilze qualmen auf.

Jetzt sind wir an der Reihe, wir fähren und jagen mit erheblicher Reizung auf den Gegner zu. Jetzt fallen die Bomben, der Flugzeugführer hat abgefangen. Ich blide den Bomben nach, doch eine Qualm- und Staubwolke nimmt sie auf und verflüchtigt ihre schwarzen Leiber. Die Bomben der ersten Reihe haben das Stellungsgelände bereits im Qualm und Staub eingehüllt. Dort unten ist jetzt die Höhe los, eine einzelne Sturmwand deckt die Stellung ein. Wir fliegen ab, unter uns breitet sich ein Zellaer neben dem anderen aus, Kraftfahrzeugkolonnen, einzelne Häuser tauchen auf. Aus diesen Stellungen heraus jagen die Glühwürmchen der letzten Flak uns entgegen.

Wir halten scharfe Ausschau nach Jägern. Einmal entzündet Tobruk unsere Blicke, auf dem dortigen Fliegerhorst zeigt sich keine Staubwolke einer hartenden Hurricane, auch sonst läßt sich kein feindlicher Jäger bilden. Unsere Messerschmitt-Jäger beherrschen das Feld. Gerade faucht eine Reihe von ihnen an uns vorüber. Hier feindliche Jagdflugzeuge vom Typus Hurricane schossen sie am frühen Morgen bei dem ersten Angriff ab. Mit Stolz und ruhigem Gefühl bliden wir der We-109-Reihe nach, sie fahrt jetzt ab. Weiter vorne befindet sich der Staff-Verband bereits im Abflug. Auch sein Angriff hat diese Rauchschwaden hinterlassen, die an der Grenze der feindlichen Stellungen liegen.

Ein Panzertraktor, tief ausgeschoben und reich gepackt, schüßte die Stellung Tobruk an ihrer vorgeschobenen Linie. Er drückt hinter uns, jetzt haben wir deutsche Stellungen erreicht. Die Kameraden winken uns zu. Nach hartem Kampf hat die deutsche und italienische Luftwaffe die Enztherrschafft im Raum Tobruk errungen.

Neues aus aller Welt

Im Schlamm erstickt. Der als Wächter in einem Egery Betrieb beschäftigte Alfred Dorschner aus Mittlau wurde auf einem nächtlichen Dienstaufgang von einem räuberischen Anfall betroffen. Er stürzte so unglücklich, daß er mit dem Gesicht in einen mit Schlamm gefüllten Graben fiel und erstickte.

Zwei Mädchen beim Baden ertrunken. In der sogenannten Weidmanns bei Weiden (Bayern) sind beim Baden zwei siebenjährige Mädchen ertrunken. Ihre Namen stehen noch nicht fest. Möglicherweise geriet eines der Kinder an eine tiefe Stelle; beim Versuch, die Kameradin herauszuholen, sind dann wahrscheinlich die beiden ertrunken.

Größter Feuer in amerikanischem Hafen. Am Hafen von Jacksonville in Florida entzündete ein Brand, der die Werksanlagen der Clyde-Murray-Dampferlinie zerstörte und erheblichen Schaden verursachte. Zwei Speicher, in denen hauptsächlich Kältemaschinen lagerten, sind vollständig ausgebrannt. Das Feuer vernichtete weiter mehrere beladene Schiffe und griff auch auf einen am Kai liegenden Röhren-Dampfer über. Bei den Löscharbeiten wurden neun Feuerwehrleute schwer verletzt.

Rüstungswert in Westvirginia vernichtet. Ein Feuer, das nach einer Affiliated Press-Meldung in Wheeling in Westvirginia ausbrach, zerstörte die gesamte Anlage der Wheeling Machine Products Company. Die Fabrik war mit Rüstungsausrüstungen beschäftigt.

Chopane ist geborgen. 10 Leichen gelandet wurden vor einer Schleuse des Ludwig-Kanals in Bamberg ein mit Stricken gefesselter Mann und eine Frau, die durch die aufwirbelnden Wasser beim Durchschleusen eines Schiffes an die Oberfläche getragen worden waren. Nach den Ermittlungen handelt es sich um ein aus Mitteldeutschland stammendes Ehepaar. Die Beweggründe zu der Tat liegen noch nicht klar.

Von einer Kuh über die Felsen gestochen. Der 82 Jahre alte frühere Bergführer Kaspar Kriner, genannt Bauvorkaspar, brachte in der Nähe von Wittenwald eine Kuh dem Hirten auf die Heimweide nach. Am Gehäusen machte die Kuh auf dem Steig plötzlich kehrt und ließ dabei den dicht hinter ihr folgenden Kriner über die Felsen klammern. Kriner blieb mit sehr schweren Verletzungen auf der weiter unten führenden Straße liegen. Das Weibchen Kriners, der sich auch in seinem hohen Alter noch einer „eisernen Natur“ erfreut, soll trotz allem heilendend sein.

Ertrinkt ins Wasser. Eine Frau hatte am Ufer des Starnberger Sees längere Zeit ein Sonnenbad angenommen und wollte sich dann im See durch schnelles Untertanzen abkühlen. Sie wurde bewußtlos, konnte aber noch einen Hysterik ausstoßen. Ein am nahen Ufer beschäftigter Arbeiter war dadurch aufmerksam geworden und verboteneil. Es gelang ihm, die Frau aus einem Schiffsfuß zu legen und durch künstliche Atmungsbewegung eine längere Bewußtlosigkeit zu verhindern.

Unter dem Waldbog gerannt. Der Landwirt Ferdinand Dam von Kallend (Oberbayern) fuhr mit seinem Kulkhof mit Anhänger durch den Wald. Am Berger Berg geriet das Fahrzeug in rasche Fahrt, bald auf die linke und dann auf die rechte Straßenseite. Dem wurde vom Waldbog unter den Ähnhänger gefahren, dessen Vorderrad über seinen Kopf hinwegging und den sofortigen Tod herbeiführte.

Eiferndsticht. Zwischen dem 32-jährigen Ausgeber Gottfried Einmann und einem verheirateten Fahrradhandwerker, der ein Liebesverhältnis mit dessen geschiedener Frau hatte, kam es in Landskron (Bayern) auf dem nächtlichen Heimweg zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf Einmann seinem Gegner mehrere Messerstiche versetzte, so daß für diesen Lebensgefahr besteht. Einmann beugte darauf Selbstmord, indem er sich in der Nähe der Dorfmatte mit einem Revolver erschoss.

Nächtlicher Überfall auf einen Fischer. In der Stadt ereignete sich auf der Donau in der Nähe der Einöde Neffmann bei Niederachdorf ein gemeiner Überfall auf den Straubinger Fischer Johann Mayer, der mit seinem Motorboot bei Vorbereitungsarbeiten für den Fischfang des nächsten Tages war. Zwischen 2 und 3 Uhr sprang in nächster Nähe des linken Donauufers plötzlich ein unbekannter Mann vom Ufer aus in die Rille des Mäher und wollte mit einem sogenannten Totschlägerkopf auf diesen einschlagen, doch kam Mayer dem Fremden zuvor. Am Ufer des Donauarmes stürzte das Boot um, so daß beide Männer ins Wasser fielen. Der Unbekannte, der des Schwimmens nicht kundig war, wurde von einem Strudel erfaßt und ging unter. Der Fischer konnte sich nur mit großer Mühe durch Schwimmen retten.

Fremde ihm von dem Verbrechen zuflüstern würden. Des Vaters Bild sollte ihm rein erhalten bleiben; später, viel später erst würde er der Mutter diese Sorge danken. „Er muß aus dem Lande weg, hier spricht doch jeder von dem Mord, es ist unmdglich, daß das Kind nichts davon hört. Er soll in die Schweiz“, sagte sie sich und atmete erleichtert auf. „In ein Pensionat.“ Sie rief den Kleinen zu sich. „Ali, wir fahren heute fort, weit weg; nein, nicht nach Berlin. Du mußt einige Zeit allein bleiben. Du mußt, Ali, es kann nicht anders sein. Du wirst mit Altersgenossen spielen dürfen; bald komme ich dich wieder holen.“

Verstüchtert hörte das Kind zu. Wie bleich die Mutter war, wie mühsam sie sprach; da durfte er sie nicht durch Widerspruch böse machen, am Ende war sie krank. „Mutti“, ganz zart fragte er, „bist du krank? Du bist so weiß im Gesicht.“ — „Nein, Ali, nein, ganz sicher nicht.“ — „Und der Vati auch nicht, gelt?“ — „Nein, der auch nicht“, sagte Johanne und begann hilflos zu schluchzen. Da schmiegte sich das Kind an sie, streichelte sie zärtlich und sagte leise: „Mutti, tut dir was weh? Ich möchte dir gerne helfen.“ Lange sah Johanne den kleinen Jungen, dann bat sie ihn: „Ali, du, wenn du brav bei den Kindern bleibst, zu denen ich dich bringe, dann hilfst du mir und dem Vati. Willst du?“ — „Ja, Mutti, ich werde bleiben, aber ihr holt mich bald wieder ab?“ — „Ja, Ali, hoffentlich recht bald“, versprach Johanne. „Jetzt richte deine Sachen her, die du mitnehmen willst.“ „Mich freut nichts, wenn du nicht bei mir bist“, sagte der Knabe. Gewaltig zwang sich Johanne zur Ruhe. „Vergiß nicht die Muskeln, die Steine, Ali, du wirst dich schon daran erfreuen.“ Traurig ging das Kind in das Nebenzimmer, sein Spielzeug zusammenzusuchen.

„Ob ich Ulrich schreiben kann?“ fragte sich Johanne. „Wie gern möchte ich ihn trösten, von Ali erzählen, daß er nichts von dem Anseil, das uns getroffen, erfahren wird.“

(Fortsetzung folgt.)



# Irak, Iran, Syrien und Saudisch-Arabien

Ein Kapitel Länderkunde Naher Osten

V. A. Wer sich heute mit politischen, wirtschaftlichen oder geographischen Fragen des Nahen und Mittleren Ostens beschäftigt, hat es bedeutend schwieriger als der, welcher dieses Problem vor dem Weltkrieg studierte, denn inzwischen ist aus dem früheren Persien der Iran geworden und sind die ehemals türkischen oder sonst britischem Einfluß unterliegenden Gebiete in eine ähnliche Zahl von Staaten, Territorien und Mandatsgebieten zerstückelt, wie es das Versailles-Diktat mit Mitteleuropa getan hat. Es sind dadurch eine Fülle von Begriffen entstanden, die selbst dem Interessenten Schwierigkeiten bereiten.

Im Mittelpunkt der Betrachtungen steht gegenwärtig das Königreich Irak, arabisch „Niederlassungsland“, ehemals türkisch, nach dem Weltkrieg — wegen seiner Delinquenz — britisches Mandatsgebiet und inzwischen ein Königreich, das gegenwärtig den Kampf um die letzten Reste seiner Unabhängigkeit begonnen hat. An die Türkei, Syrien, Transjordanien, Saudisch-Arabien, Iran und den Persischen Golf stoßend, umfaßt es das Stromtiefland des Euphrat und Tigris, hat 371 000 Quadratkilometer Bodensfläche und 2 857 000 Einwohner, vornehmlich arabischer Nationalität, zu drei Fünfteln schiitischen und zu zwei Fünfteln sunnitischen Bekenntnisses. Die Hauptstadt des Irak ist Bagdad (287 000 Einwohner); zu erwähnen sind ferner Kerbela (65 000 Einwohner), Mossul (60 000 Einwohner) und der Hafen Basra am Persischen Golf (50 000 Einwohner). Haupterwerbszweig der Bevölkerung ist die Landwirtschaft; in immer härterem Maße werden die vorhandenen Oelvorkommen erschlossen, mit den bekannten „pipelines“ nach Haifa und Tripolis am Mittelmeer.

Der größte Nachbarn ist der Iran, das frühere Persien, der seinen Namen nach dem großen vorberossischen Hochland zwischen Indien, dem Persischen Meerbusen und Mesopotamien führt. Auf einem Gebiet von 1,6 Millionen Quadratkilometer leben 15 Millionen Menschen, was einer Bevölkerungsdichte von 9 je Quadratkilometer entspricht (die gleiche Dichte hat der Irak). 7,5 Millionen sind schiitischer Religion, 800 000 Sunniten, dagegen gibt es 2 bis 3 Millionen Romaden, darunter Araber, Türken und Kurden. Die Hauptstadt des Reiches ist Teheran mit etwa 300 000 Einwohnern, es folgen Tebriz (220 000), Meshed (140 000), Schiraz (120 000) und Isfahan mit 100 000 Einwohnern als weitere Großstädte. An Bodenschätzen weist das Land Erdöl, Gold, Eisen, Salz und Edelsteine auf. Die Bevölkerung befaßt sich mit Landwirtschaft und Viehzucht (Romaden). Bekannt ist auch die allerdings stark zurückgehende Teppichweberei. Wenig bekannt ist, daß in den weiten Steppen des Landes sowohl Löwen als auch Tiger angetroffen werden.

Im Nordwesten des Irak finden wir das französische Mandatsgebiet Syrien, das wiederum in die Staaten oder autonomen Gouvernements Libanon, Syrien, Katale und Drusen zerfällt. Von Syrien wurde vor einigen Jahren der sogenannte Sandstahl Alexandrette an die Türkei rückübertragen, der das ganze Gebiet vor dem Weltkrieg gehört hatte. Die Bodensfläche Syriens beträgt ungefähr 300 000 Quadratkilometer, die Einwohnerzahl 2,5 Millionen und zwar Araber, Türken, Kurden, Libanesen, Armenier, Persier und Juden. 1,5 Mill. Mohammedanern stehen 500 000 Christen gegenüber, der Rest sind Juden, Drusen und Angehörige anderer Bekenntnisse. Die Hauptstadt Syriens ist Beirut (162 000 Einwohner), obwohl Aleppo (240 000 Einwohner) und Damaskus (220 000 Einwohner) zahlenmäßig mehr Einwohner aufweisen. Trotz des vorwiegend feynenartigen Charakters und der ungünstigen Bodenverhältnisse wird Landwirtschaft betrieben, wobei man sich weitgehend künstlicher Bewässerung bedient. Auch Tabakbau und Viehzucht sind zu finden; ausgeführt wird daneben Erdöl, das im Irak gewonnen wird. Reben Weinlagen sind gute Strafen vorhanden; auch ist das Gebiet durch Frankreich dem Luftverkehr erschlossen.

Südlich von Syrien liegt das britische Mandatsgebiet Palästina, diesem nach Osten benachbart — und wieder an den Irak stoßend — Transjordanien, gleichfalls zur Zeit völlig unter britischem Einfluß. Palästina ist nur 25 400 Quadratkilometer groß und hat rund 1,1 Mill. Einwohner. Trotzdem haben es die Briten durch ihre jüdischenfreundliche Politik fertig gebracht, die schärfsten Gegensätze zwischen den eingewanderten Arabern und den in immer härterem Maße importierten Juden zu erzeugen. Die Hauptstadt Palästinas ist Jerusalem mit rund 100 000 Einwohnern, daneben sind die Hafen Jaffa (51 300 Einwohner) und Haifa (50 500 Einwohner) sowie die vorwiegend jüdische Stadt Tel Aviv (46 000 Einwohner) zu nennen. Aus dem teilweise sehr fruchtbaren Küstengebiet werden Getreide, Melonen, Südfrüchte und Wein exportiert. Verbreitet ist auch hier die Viehzucht im Wege der nomadischen Weidewirtschaft. Transjordanien oder Ostjordanland ist ein Emirat von etwa 42 000 Quadratkilometer Größe und 300 000 Einwohnern, die man als Halb-nomaden bezeichnen kann. Sie sehen sich aus vorwiegend mohammedanischen Arabern zusammen, die Viehzucht treiben. Die Hauptstadt ist Amman mit 12 000 Einwohnern, etwas größer ist Es Salt (15 000 Einwohner). Viel genannt wird zur Zeit der kleine Hafen Akaba am Roten Meer, der nur 2000 Einwohner zählt.

Der dem Irak benachbarte größte Staat ist das im Südwesten gelegene Königreich Saudisch-Arabien, das im Norden — mit teilweise unstrittiger Grenze — an Transjordanien grenzt, im Westen an das Rote Meer. Dieses früher Hedschas-Redschd genannte Gebiet umfaßt das 1 Million Quadratkilometer große Redschd (3 Mill. Einwohner), den 472 000 Quadratkilometer großen Hedschas (2 Mill. Einwohner) und das frühere Emirat Nadschd (30 000 Quadratkilometer mit 700 000 Einwohnern). Das ganze Reich ist ein Tafelland, das vom Persischen Golf (im Osten) langsam in westlicher

Richtung ansteigt und mit gebirgsartigem Rand zum Vorland des Roten Meeres abfällt. Teilweise handelt es sich um reine Wüstengebiete, nur in den Trochantälern bilden sich Oasen, wo Obst und Getreide gebaut werden. Die Bewohner des Landes, die Wahabiten, sind mohammedanische Araber, die Pferde, Kamele und Schafe züchten und vom Wandertrieb besessen sind. Die Hauptstadt von Redschd ist Er-Riad (30 000 Einwohner), vom Hedschas der Pilgerort Mekka (120 000 Einwohner). Hier seien noch der Hafen Dschidda (40 000 Einwohner) und die Stadt Medina (20 000 Einwohner) erwähnt, ferner im Gebiet Redschd el-Bisat (20 000 Einwohner), Dail (20 000 Einwohner) und Dschof (10 000 Einwohner). Daß die Haupteinnahmen des Landes auf dem Pilgerverkehr beruhen, ist bekannt.

Zu südlicher Richtung auf der arabischen Halbinsel, und am Roten Meer belegen, grenzt an Saudisch-Arabien die Landschaft Jemen, die 200 000 Quadratkilometer groß ist, rund eine Million Einwohner zählt und vom seinem Herrscher, dem Imam, zunächst nach dem Weltkrieg selbstständig gehalten wurde, bis Jbn Saud von Saudisch-Arabien 1934 das Land besetzte und zu einem Bündnis zwang. Auch hier ist nur das Küstengebiet fruchtbar und zum Ackerbau sowie zur Dattelzucht geeignet. Hauptstadt des Jemen ist die im Innern gelegene Stadt Sana (20 000 Einwohner), der Haupthafen ist Hodeida mit 50 000 Einwohnern. In letzter Zeit wachsen hier wieder die britischen Anpflanzungen, da es sich bei dem Jemen um das Hinterland der Niederlassung Aden, den Zugang zum Roten Meer und am gleichnamigen Golf belegen, handelt. Der 24 000 Einwohner zählende Hafen heißt übrigens nicht Aden, sondern Stramer Point, also zu deutsch „Dampferpunkt“. In der Niederlassung gehören das 24 000 Quadratkilometer große gleichnamige Schutzgebiet und die 13 Quadratkilometer große Insel Berlin.

Zwischen dem Golf von Aden und dem Persischen Golf, im Norden begrenzt von Saudisch-Arabien, liegen eine Reihe von weiteren britischen Schutzgebieten, die teilweise der Verwaltung von Aden unterstehen, zum Teil als „Verbündete arabische Schutzstaaten“ bezeichnet werden. Zu erwähnen sind das Aden benachbarte Hadramaut mit 151 500 Quadratkilometer Fläche und die wichtigen Sofotrainiseln; der größte Hafen am Golf von Aden ist Rasalka oder Rasalka mit 18 000 Einwohnern. Zu den „Verbündeten arabischen Schutzgebieten“ gehören das dem Irak im Süden benachbarte Koweit, ein Fürstentum von 5000 Quadratkilometer Fläche und mit einem gleichnamigen Hafen, der rund 50 000 Einwohner zählt, das osmanische Sultanat Kaslat (151 000 Quadratkilometer mit rund einer halben Million Einwohnern, die Herrschaft Katar (22 000 Quadratkilometer und 26 000 Einwohner) und die Bahreininseln (552 Quadratkilometer, aber 120 000 Einwohner) als wichtigste. Auf diesen liegt der 2 000 Einwohner zählende bedeutende Hafen Manama. Den Schluß macht die sicher nicht zu Unrecht so bekannte Seeräuberküste, die 15 000 Quadratkilometer Fläche zählt und 80 000 Einwohner anweist; der Haupthafen ist Abu Sabi.

## Die Hauptstadt Syriens

Beirut — die vielumkämpfte Stadt am Fuße des Libanon

Beirut, die Hauptstadt des französischen Mandatsgebietes Syrien, ist auch die bedeutendste Hafenstadt des Landes, ja, der Mittelmeerküste überhaupt. Unmittelbar am Fuße des Libanon gelegen, sind seine fruchtbaren Hügel für die Stadt gleichzeitig die Grundlage für einen großen Teil des Ausfuhrerzeugnisses. Von hier kommen Oliven, Süßholz, Obst, Feigen und Rosinenexporte.

Die betriebene Stadt hat heute rund 162 000 Einwohner. Der Aufschwung war besonders in den Jahren nach dem Weltkrieg bedeutend. Sie kann als geistiger Mittelpunkt Syriens gelten, wenn sich auch gerade hier in früheren Zeiten die christlich-mohammedanischen Gegensätze kraß zeigten. Beirut, mit seinem antiken Namen Berytos, war schon früh der Sitz eines Fürsten in der Amarna-Zeit. Aber erst als Syrien römische Provinz war, erlangte Beirut weitgehende Bedeutung auch als Handelsstadt. 529 nach der Reiterrechnung wurde ein furchtbares Erdbeben die Stadt beim. Damals ging auch die berühmte Rechtschule zugrunde, die hier bestanden hatte. 633, als die junge Religion des Islam ihren Vormarsch durch die Länder Kleinasiens und Nordafrikas antrat, wurde Beirut von den Arabern erobert. Als Hafenstadt von Damaskus wuchs dann allmählich Ansehen und Reichtum der Stadt.

Mit dem Kommen der osmanischen Türken wurde auch Beirut ein Bestandteil des türkischen Reiches, das damals von Konstantinopel aus regiert wurde. In Syrien waren es insbesondere die Drusen, die schon früh Unabhängigkeitsbestrebungen zeigten. Beirut war der Mittelpunkt dieser Bewegungen. So regierte hier der Drusenfürst Fader eddin in den Jahren 1595 bis 1634 vollkommen unabhängig. Er war ein der europäischen Kultur aufgeschlossener Herrscher. Dennoch fiel die Stadt eines Tages in die Hände der Türken. 1772 beschloß eine russische Flotte im Verlaufe eines der damals häufigen russisch-türkischen Kriege Beirut.

Später fand Beirut unter der Oberhoheit Ägyptens, das unter einem Pascha von der Pforte abhängig war. Die Bestrebungen Mehmed Ali (1805—1848), sich vom Sultan in Konstantinopel unabhängig zu machen, beschworen Gegensätze herauf, die im September 1840 zu einem neuen Bombardement Beirut führten.

Nach dem Weltkrieg wurde die Stadt Sitz der französischen Mandatsregierung. Neben der günstigen Lage der Stadt waren für diese Wahl wohl auch die angenehmen klimatischen Verhältnisse maßgebend. Zudem ist Beirut Ausgangspunkt der französischen Eisenbahn nach Damaskus und Aleppo.

## Die Inseln der Ägäis

V. A. Das Ägäische Meer ist die Wiege der europäischen Schifffahrt. Seine zahllosen Inseln bildeten sozusagen eine Kette, an der sich die Schifffahrt in ihren ersten Anfängen sozusagen von Insel zu Insel bis zur asiatischen Gegenküste tastete. Die Inseln liegen so dicht beieinander, daß es kaum eine Stelle im Ägäischen Meer, wenigstens in seinem südlichen Teil, gibt, wo man nicht die Berggipfel einer dieser Inseln sehen kann. Aus der Küstenschifffahrt entwickelte sich hier die Inselschifffahrt, die Bagermut und nautische Sicherheit der Griechen allmählich so weit stärkte, daß sie sich schließlich auch auf die offene See trauten. Zur Zeit der mykenischen Kultur auf Kreta entstand die wahrscheinlich erste Flotte im Mittelmeer, und damit begann auch der Kampf um die Seeherrschaft in diesem Zentralmeer der antiken Welt. Der „Inselgriech“ hat daher auch in der griechischen Geschichte stets eine besondere Rolle gespielt. Er zeichnete sich durch Unternehmungslust und Kühnheit vor dem bedächtigeren griechischen Bauernum des Festlandes aus.

Es war selbstverständlich, daß nach dem Abschluß der militärischen Operationen auf dem Festland auch Besitz von diesen Inseln ergriffen wurde. Von der deutschen Beherrschung wurden die großen Inseln in der nördlichen Ägäis befreit, und zwar Thasos, Samothrake, Lemnos, Lesbos, die größte der ägäischen Inseln, mit der Hauptstadt Mytilini und die Insel Chios. Die Italiener besetzten ihrerseits die Hauptinseln der Ägäis, Rhodos, Paros, Amorgos, Thera und Jos. Insgesamt handelt es sich bei den Inseln um etwa 200 Inseln, die eine Fläche von über 200 Quadratkilometer haben und gegen 120 000 Einwohner zählen. Mit der Befreiung dieser Inseln ist das Ägäische Meer endgültig vom Festland abgeriegelt, da ja die südlichen Sporaden bereits vorher zum größten Teil zu Italien gehörten. Sie sind unter dem Namen des Dodekanes bekannt. Die Hauptinseln sind Rhodos und Kos. Die Engländer haben dieses Gebiet ohne jeden Widerstand geräumt und erst auf Kreta eine neue Stellung bezogen, indem sie den griechischen Gebieten, der ursprünglich bekanntlich um die Ausnahmegenehmigung für Cypern nachgesucht hatte, nötigten, auf Kreta Verbleiben zu nehmen. Die von dem König gebilligte Unterstellung der gesamten zivilen und militärischen Macht unter britische Oberbefehl sollte ihnen wenigstens einen Schein von Legalität für die widerrechtliche Besetzung von Kreta geben.

Eine wichtige Folge der Befreiung der griechischen Inseln ist die Absperrung Englands von der Türkei und den Dardanellen. Die Türkei hat zwar noch an ihrer Südküste Verbindungsmöglichkeiten mit der englischen Schifffahrt, aber der Hauptweg über die Dardanellen ins Schwarze Meer ist gesperrt. Dort liegen die wichtigsten Häfen für die Eis- und Kohlefahrt. Es wird also eine wirtschaftliche Folge der Sperrung der Ägäis sein, daß die Türkei die Verbindungen mit Europa wieder enger gestalten muß, wenn sie Abnehmer für ihre Waren und Lieferanten für die von ihr benötigten Industrieerzeugnisse haben will. England war ja bekanntlich bisher schon kaum in der Lage, diese Rolle des Lieferanten und Abnehmers in einem für die Türkei bedeutenden Ausmaße zu erfüllen. Jetzt dürfte es damit so gut wie ganz vorüber sein. Die Befreiung der ägäischen Inselwelt hat also auch sehr beachtliche wirtschaftliche Folgen.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Inseln selbst ist allerdings nicht sehr groß. Es handelt sich bei der Wirtschaft dieser Inseln mit geringen Ausnahmen fast nur um Landwirtschaft, Wein, Oliven und Apfelsinen, vereinzelt auch Tabak, werden angebaut und exportiert. Chios und Samos sind als Lieferanten der unter diesem Namen bekannten griechischen Weine ja auch dem Deutschen nicht fremd. Chios (888 Quadratkilometer und 75 000 Einwohner) ist außerdem noch als Produktions- und Handelsplatz für Mastix-Darax bekannt. Mit besonderen Erzeugnissen bedien sich weiter die Ägäischen Inseln Paros und Naxos hervor. Ehemalig durch ihren weltbekannten Marmor, aus dem schon im Praxiteles seine unsterblichen Meisterwerke schuf, letztere durch ihren Schmirgel, der wegen seiner hervorragenden Qualität bei allen Schmirgel benötigten Industrien in der ganzen Welt den besten Ruf genießt.

Eine besondere Stellung in der ägäischen Inselwelt nehmen die italienischen Dodekanes-Inseln ein. Die Italiener haben auch hier außerordentlich viel auf dem Gebiet der Landesmelioration und der Siedlung geleistet. So haben sie beispielsweise große Entwässerungen vorgenommen und auf der Insel Rhodos, die über größere Pinienwäldungen verfügt, eine moderne Forstwirtschaft überhaupt erst eingeführt. Die von ihnen eingerichtete Musterbaumchule mit Wein, die zur Propagierung der wilden Olivenbäume dienen, genießt bereits jetzt im ganzen Osten den besten Ruf, und die Nachfrage nach dem Pflanzgut dieser Baumchule ist groß. Auf Rhodos haben sich die Italiener auch die Verbesserung der dortigen Verberzeugung zur Aufgabe gemacht. Hier im Dodekanes wird auch die Schwammfischerei des Mittelmeeres systematisch betrieben; insbesondere auf Sini und Kallos werden periodisch Flotten ausgerüstet, die lange Fahrten nach den nordamerikanischen Küsten unternehmen. Die Ausbeute an Schwämmen wird dann auf den italienischen Inseln in besonderen Fabriken verarbeitet. Die Ausfuhr der Schwämme ging vor dem Kriege meistens nach England. Industrie ist auch auf den italienischen Inseln kaum vorhanden. Mit gutem Erfolg hat man die Teppichfabrikation gefördert, deren farbenfrohe Erzeugnisse durchaus Vergleiche mit echten Orientteppichen aushalten. Auch eine gewisse keramische Exportindustrie ist entwickelt worden sowie schließlich die Seidenraupenzucht, die den Bauern einen lohnenden Nebenerwerb gibt. Die Verarbeitang der Wolle erfolgt in italienischen Spinnereien, ebenso werden die Seidenraupenzüchter von Italien geliefert. Der Dodekanes ist jedenfalls ein gutes Beispiel dafür, daß zur wirtschaftlichen Hebung der ägäischen Inseln noch manches geschehen kann.

**Opekta billiger:**

in 10 Minuten

Normalflasche 70 Pfg (bisher 78 Pfg)

Doppelflasche RM 1,35 (bisher RM 1,45)